# Deutsche Rundschau
## in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

**Bezugspreis:** In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Fernruf Nr. 594 und 595.**

**Anzeigenpreis:** Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.**

**Nr. 152. Bromberg, Freitag den 6. Juli 1928. 52. Jahrg.**

## Hello von Gerlach.

### Pazifismus, Handelsverträge und Korridor.

Der Herausgeber der eigentlich nur noch außerhalb der Grenzen Deutschlands für einflußreich gehaltenen „Welt am Montag", Herr Hello von Gerlach, ein Mann von bewegter politischer Vergangenheit (die Bewegung ging von rechts nach links und an ihrem Anfang stand ein rechter Ärger!) ist bei den Deutschen des ehemals preußischen Teilgebiets nicht gerade beliebt. Sein Name ist so eng und in so wenig durchsichtiger Weise mit den dunkelsten Tagen unseres Erlebens verknüpft, daß wir ihm ungern begegnen.

Nicht uns, sondern der Lodzer „Volkszeitung", die in letzter Zeit gleichfalls gern den deutschen Thersites spielt, war es vergönnt, anläßlich des Warschauer Pazifistenkongresses mit diesem ihr „sympathischen" Mann zu sprechen, der auch zu jenen „Pazifisten" gehört, die in taktloser Krankhaftigkeit wähnen, daß die öffentliche Reinigung der eigenen Familienwäsche den fremden Beobachter zu gleichem Tun veranlaßt. Der aber denkt nicht im Traum daran, sondern zeigt triumphierend auf die Waschanstalt Gerlach u. Co.: „Seht da, Michels schmutziges Hemd!" (Was tut's, wenn der Leiter der Firma wegen seiner willkommenen Handlangerdienste Lob und Verehrung erntet.)

Wir wissen uns frei von jeder chauvinistischen Regung und bekennen oft und gern, daß man dem anderen nichts zufügen darf, was man nicht selbst erfahren will. Aber in der uns vom Schicksal zugewiesenen Aufgabe als Verteidiger des deutschen Volkstums haben wir nicht vorwiegend übertriebene oder einseitig entdeckte Fehler zu publizieren, die neben anderer Leute Sünden gewiß vorhanden sind, sondern unser Recht und unseren guten Willen. Derjenige Verteidiger dient der Wahrheit schlecht, der den Staatsanwalt spielt und das noch unterstreicht, was der Prokurator in vielfältiger Überspitzung gegen den Angeklagten vorzubringen hat. Und jener Staatsanwalt dient der Wahrheit schlecht, der den Beleidigten und nicht den Beleidiger auf die Anklagebank bringt, weil dieser ihm ferner steht als jener und weil er irrtümlich annimmt, daß der Wert eines Objekts oder Individuums mit zunehmender Entfernung vom eigenen Standort notwendig steigen muß.

Als ehrliche Wahrheitsucher glauben wir in bewußter Ablehnung psychopathisch vielleicht erklärbarer aber trotzdem unwahrhaftiger Selbstbezichtigungen (Schachty-Prozeß!), ohne organisierte „Pazifisten" zu sein, besser für den Frieden zu wirken als Herr von Gerlach und seine Freunde. Unser Kreuzzug für den Frieden als Gegner der organisierten Pazifisten erinnert — um ein Gleichnis des Grafen Coudenhove-Kalergi in seinem letzten Paneuropaheft zu gebrauchen — an den Kreuzzug Kaiser Friedrichs II. als Gegner des Papstes. Dieser große Hohenstaufe hat als einziger seit Gottfried von Bouillon das Heilige Land erobert; aber ohne Schwertstreich, unter dem Bannfluch der Kirche, für die er mehr erreichte, als alle künftigen Kreuzfahrer, die unter dem Segen der Kirche kämpften.

So verzichten auch wir auf den Segen des zünftigen Pazifismus und gewinnen damit die Freiheit, — gerade um des Friedens willen — auch jenen Offenbarungen kritisch zu lauschen, die aus des Herrn von Gerlach Munde kommen. Zunächst gilt diese Kritik der sattsam bekannten Ansicht, als wären nur die „bösen deutschen Agrarier" an dem Nichtzustandekommen des polnisch-deutschen Handelsvertrages schuld. Von der Entstehung des Zollkrieges, die mit der Ausweisung von oberschlesischen Grubendirektoren zusammenhängt, von seiner letzten Phase, die an der polnischen Grenzzonenverordnung ein Ende nahm, von Enteignungen und Verdrängungen aller Art, ja auch von dem Widerstand polnischer Wirtschaftskreise, der vielfach stärker ist, als der Widerstand der deutschen Bauern (weniger der Großagrarier) gegen die Konkurrenz der polnischen Schweine — verlautet nichts.

Man versteht sehr wohl, daß Herr Tennenbaum, ein polnischer Wirtschaftsdelegierter, den wir plötzlich im Kreise der Pazifisten finden, diese ahnungslosen Gemüter gern dazu bewegt, in einer Resolution die Entkleidung der deutsch-polnischen Verhandlungen von politischen Unterröcken zu fordern. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben jedoch gelehrt, daß der Verständigungsidee mit dieser ebenso bequemen wie unwahrhaftigen Selbsttäuschungspolitik sehr wenig gedient ist. Die schöne Idee erkältet sich, und die Verschnupfung bleibt weiter unerträglich. Solange man sich nicht ernsthaft bemüht, den wahren Gründen der Erkältung, die auch politischer Natur sein können, nachzuspüren, sondern sich nur darauf beschränkt, mit einem Taschentuch schön gewebter Phrasen die Erkältungserscheinungen des Augenblicks von der Nase zu wischen. Wie gesagt, Herr von Gerlach hat andere Methoden, die nach unseren praktischen Erfahrungen den langerwünschten Wirtschaftsausgleich zwischen Polen und Deutschland nur noch weiter hinausschieben.

Der Mitarbeiter der „Lodzer Volkszeitung" fragt den „liebenswürdigen deutschen Friedenskämpfer" weiterhin, wie er sich wohl eine Zusammenarbeit der deutsch-polnischen Handelsdelegationen nach der letzten aggressiven Rede des Herrn Zaleski vorzustellen beliebe, — und erhält die verheißungsvolle Antwort:

„Ich halte die Rede Zaleskis für nicht so aggresiv als wie sie allgemein aufgefaßt wurde. Diese Rede war ein Mißverständnis, das durch die Kommentare der Presse noch verstärkt wurde. Meiner Ansicht nach war die Rede auch vom Außenminister Zaleski nicht aggressiv gedacht. Ich glaube, daß auch nach der mißverstandenen Rede Zaleskis eine Zusammenarbeit sehr gut möglich sein wird, insbesondere, wenn sich der polnische Außenminister entschieden für eine Beschleunigung des Abschlusses eines deutsch-polnischen Handelsvertrages einsetzen wird."

Für das größte Hindernis in der deutsch-polnischen Frage hält **Herr von Gerlach** — gleichfalls im Gegen**satz zu unserer Ansicht, die minderheitenpolitische** Verirrungen voranstellt — das Korridorproblem. Er vermutet vielleicht nicht unrichtig, daß das Bestreben der polnischen Politik dahin geht, Ostpreußen möchte sich freiwillig vom Reiche lösen und erklärt überraschenderweise, der Gedanke liege nahe, „daß Polen aggressiv werden könne". Während Herr Stresemann, wie wir wissen, sich über diesen Punkt durch die Genfer Aussprache mit dem Marschall Piłsudski beruhigt fühlt, setzt sich der Herausgeber der „Welt am Montag" mit der amtlichen deutschen Außenpolitik und ebenso mit der erdrückenden Mehrheit der reichsdeutschen öffentlichen Meinung in vollen Widerspruch, wenn er die überraschende Behauptung aufstellt, „Wir (d. h. die Reichsdeutschen, nicht nur die Pazifisten) sind für ein Ostlocarno!"

Es folgen recht interessante Bemerkungen über die Lösung des Korridorproblems, die wir wörtlich anführen: „Der gegenwärtige Zustand ist für die Dauer unhaltbar. Ich bin für eine freiwillige Korrigierung der Grenzen, halte aber hierfür die Zeit heute noch nicht für gekommen. Die deutschen Pazifisten müssen immer wieder betonen, daß eine Änderung des heutigen Zustandes nur auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker herbeigeführt werden kann. Die Territorialfrage des polnischen Korridors, wo bekanntlich keine Abstimmung stattgefunden hat, kann nur durch eine Abstimmung geändert werden. „Es sind Beispiele bei Abstimmungen vorhanden, daß beim Selbstbestimmungsrecht der Völker nicht immer die Muttersprache das entscheidende Moment war, Oft waren wirtschaftliche Gründe ausschlaggebend"

Als Objekte dieser Diskussion enthalten wir uns bewußt jeder Stellungnahme in dieser Frage, die uns schon durch unsere Eigenschaft als polnische Staatsangehörige verboten erscheint. Als Freunde des Friedens zwischen den Völkern, der uns die Grundlage für Leben und Arbeit gewährt, stellen wir vor alle technischen Hypothesen den Appell, der Politik des Hasses ein Ende zu machen, die jede Ungeschicklichkeit früherer Zeiten tausendfach vergilt und dem, der sie treibt, nicht weniger schadet als uns, die wir unter ihr leiden müssen.

Wir würden uns freuen, wenn auch der organisierte Pazifismus in allen Ländern den Mut zur Wahrheit aufbringt, der nicht davor zurückscheut, das schwarz zu nennen, was schwarz ist und so jedem Gegner des Friedens die Möglichkeit nimmt, aktuelles Unrecht mit historischen Erinnerungen zu entschuldigen, deren Beschaffenheit und Gewicht keinen Vergleich mit den Zuständen unseres „aufgeklärten" Zeitalters zuläßt.

---

## Wojewode Młodzianowski †.

**Krynica, 5. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Gestern abend um 8 Uhr ist der Wojewode von Pommerellen und frühere Innenminister General Kasimir Młodzianowski nach viertägiger Krankheit an Lungenentzündung gestorben.**

---

## Demission des jugoslawischen Kabinetts.

**Belgrad**, 5. Juli. (PAT.) In der gestrigen Vormittagssitzung hat der Ministerrat die Demission eingereicht. Der Vorsitzende des Ministerrats Wukitschewitsch begab sich mittags in das Schloß und händigte dem König das Demissionsgesuch des gesamten Kabinetts ein. Die zurückgetretene Regierung wurde im Februar dieses Jahres nach einer Krisis gebildet, die am 2. Februar infolge der Demission eines demokratischen Kabinettsmitgliedes eingetreten war.

Die Kroatische Bauernpartei beabsichtigt, bei der Bildung des neuen Konzentrationskabinetts angeblich mit ihren Forderungen auf eine Änderung der Verfassung hervorzutreten. Sie fordert gleichzeitig einen kroatischen Landtag und die Verwaltungsautonomie.

---

## Die ersten Beschlüsse der neuen Regierung.

**Warschau**, 4. Juli. Am 30. Juni fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Professor Bartel die erste Sitzung des neuen Kabinetts statt, in welcher der Ministerrat eine Reihe von laufenden Angelegenheiten erledigte. U. a. wurde der Finanzminister ermächtigt, an die Staatsbeamten im nächsten Vierteljahr gemäß dem Artikel 5 des Finanzgesetzes zu ihren Gehältern einen Zuschuß in Höhe vom 15 Prozent monatlich zu zahlen. Der Zuschuß soll gezahlt werden am 15. Juli, am 1. August und am 1. September.

*

### Weißbuch über den polnisch-litauischen Konflikt.

**Warschau**, 4. Juli. Professor Makowski, Mitglied der polnischen Delegation für die polnisch-litauischen Verhandlungen, ist aus Kowno hier eingetroffen, um neue Instruktionen für die polnische Delegation in Kowno zu holen. Das Außenministerium hat die polnisch-litauischen Akten amtlich veröffentlicht. Das Weißbuch der polnischen Diplomatie enthält die Dokumente über den polnisch-litauischen Konflikt, beginnend mit dem Beschluß des Völkerbundrats vom 10. Dezember 1926 bis zur Königsberger Konferenz.

---

## Piłsudski reist heute ab.

**Warschau**, 5. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Marschall Piłsudski wird heute nach Rumänien abreisen. Der rumänischen Presse zufolge wird seine Ankunft am Sonnabend erwartet. Nach einer kurzen Ruhepause begibt sich der Marschall nach Tirgoviste, wo er Wohnung nehmen wird. Tirgoviste ist von Bukarest 70 Kilometer entfernt und liegt in der Nähe von Sinaja, der Sommerresidenz der rumänischen Könige. Der Urlaub des Marschalls wird drei Monate dauern.

*

### Die „Aufgehende Sonne" für Piłsudski.

**Warschau**, 4. Juli. Heute mittags findet auf dem Schloß die feierliche Auszeichnung des Marschalls Piłsudski durch den japanischen Gesandten, Minister Matushina, statt. Der japanische Gesandte wird dem Marschall Piłsudski im Namen des Mikado für die großen Verdienste, die sich Marschall Piłsudski um die polnisch-japanische Annäherung erworben hat, die höchste japanische Auszeichnung, den Orden der „Aufgehenden Sonne" überreichen.

---

## Die Minister warten ab.

**Warschau**, 4. Juli. Die Minister, die ihren Urlaub antreten wollten, sind vorläufig noch in Warschau geblieben, um die Konsequenzen der Kampfrede des Marschalls Piłsudski abzuwarten. Sobald sich die Situation vollkommen geklärt haben wird, tritt als erster Außenminister Zaleski seinen Urlaub an, dann Ministerpräsident Bartel, der vom Innenminister Składkowski vertreten werden wird. Doch auch Minister Składkowski wird später auf Urlaub gehen, so daß die Frage der Vertretung des Ministerpräsidenten gegenwärtig vor der Öffentlichkeit wenigstens noch nicht gelöst erscheint. Die ausschlaggebende Stellung des neuernannten Kultusministers Dr. Switalski im Bartel-Kabinett wurde bereits früher erwähnt.

---

## Sejmmarschall Daszyński zur Lage.

### Tendenz: lustlos und zurückhaltend.

**„Es gibt drei Auswege: Sejmauflösung, Regierungsmehrheit mit der Linken, oder Staatsstreich.**

**Warschau**, 4. Juli. Sejmmarschall Daszyński gewährte gestern Pressevertretern eine Unterredung über die Arbeiten des neugewählten Sejm in der abgelaufenen Session. Der Sejm hat, so führte Herr Daszyński aus, in der Zeit vom 27. März bis 15. Juni hauptsächlich am Staatshaushalts-Voranschlag gearbeitet und diesen in zweieinhalb Monaten verabschiedet. Außerdem beschloß der Sejm das Gesetz über das Budgetprovisorium, das Gesetz über die außerordentlichen staatlichen Investitionen, das Amnestiegesetz und eine Reihe von Resolutionen. Hierzu waren 24 Sitzungen notwendig, von denen 15 auf die Budgetberatungen entfielen. Es sprachen im Sejm die Abgeordneten des Baby-Blocks 57 mal, die der Polnischen Sozialistischen Partei 34 mal, die der Wyzwolenie 24 mal, die Abgeordneten des Nationalen Volksverbandes 22 mal usw. In den Kommissionen wurden vorbereitet der Gesetzentwurf über die Eigentumsverleihung an die ehemaligen Zinszahler und das Projekt der Novellisierung des Mieterschutzgesetzes sowie internationale Traktate. Die Schließung der Session hat die Arbeiten unterbrochen.

Das Kräfte-Verhältnis der Gruppierungen im Sejm stellt sich wie folgt dar: Regierungsblock 130, Linksparteien 131, Nationaldemokratie, Christliche Demokratie, Piast und Nationale Arbeiterpartei 90, Nationale Minderheiten 80. Gegenwärtig verfügt die Regierung über keine Mehrheit im Sejm, doch die Oppositionsparteien sind trotzdem nicht in der Lage, eine Regierungsmehrheit zu bilden. Aus dieser zahlenmäßigen Zusammensetzung gibt es nur drei Auswege:

1. die Auflösung des Sejm,
2. die Bildung einer Regierungsmehrheit aus dem Regierungsblock mit den Linksparteien,
3. einen neuen Staatsstreich.

In der Praxis hat sich bei uns eine originelle Methode herausgebildet, indem aus den Ereignissen keine Konsequenzen gezogen werden. So beschließt z. B. der Sejm kein Mißtrauensvotum für einen Minister, streicht ihm aber den Dispositionsfonds. Der Minister dagegen zieht aus dem Sejmbeschluß nicht die Konsequenzen und bleibt im Amt. Sowohl die Regierung, wie auch der Sejm nehmen eine abwartende Haltung ein und suchen jede Art von Konflikten zu vermeiden. Eine Ausnahme bildeten lediglich die Gesetzesprojekte der Regierung über die Steuern.

Der Sejm ist der einzige Ort in Polen, an dem die Reden der Abgeordneten immun sind. Aus diesem Privileg ergibt sich jedoch die Pflicht der Selbstbeherrschung der Redner. Ein Parlament, das nicht eine trübselige Karrikatur sein will, muß der Ort sein, an dem von den Erwählten des Volkes Kritik an den Zuständen im Lande geübt wird. Ein stummes Parlament ist ein Unsinn. Die erste Session des Sejm zeichnete sich durch eine ruhige Diskussion aus. Es hat niemand gelärmt, niemand geschrien, und während der ganzen Zeit war auch ein Gewaltausbruch irgend eines Parlamentsmitgliedes nicht festzustellen.

Würde in diesem Sinne eine ständige Mehrheit zustande kommen, so könnte sich der polnische Parlamentarismus als ein mächtiger Faktor des legalen öffentlichen Lebens langsam aber ständig entwickeln. **Anschläge auf die Konstitution und den Parlamentarismus könnten den Staat zu andauernden Krisen führen.**

# Nationaldemokratische Kundgebung gegen Marschall Piłsudski.

### Ausgerechnet Trąmpczyński — will Recht und Sitte retten!

**Posen**, 4. Juli. Im Saal des Zoologischen Gartens fand gestern eine durch die neugegründete „Nationale Partei“ (Nationaldemokratie) einberufene öffentliche Versammlung der Mitglieder und Freunde des Nationalen Lagers statt, die der „Kurjer Poznański“ als eine „riesige nationale Manifestation“ bezeichnet. Den Höhepunkt der Versammlung bildete eine Rede des Abg. Wojciech Trąmpczyński, die mit der Feststellung begann, daß die Niederlage des Nationalen Lagers, wie es sich herausgestellt habe, eine Niederlage des polnischen Volkes selbst gewesen sei. Wenn das Glück des Volkes von seinen verkalkten Hetzparteien und „Patrioten“ abhängig wäre, dann würden wir Grund zum Mitleid haben. D. R.) „Denn wir sehen jetzt“, sagte Trąmpczyński, „wie sich dezentralisierende und radikale Richtungen breitmachen, wie frech (!) die nationalen Minderheiten geworden sind und wie unser „Rechtsstaat“ untergraben wird. (Was versteht ihr vom „Recht“? D. R.) Wir müssen um die Rechtsidee in Polen kämpfen und werden zweifellos den vollkommenen Rechtsstaat wiederherstellen. (Famos! Der Fuchs wollte schon immer die Gänse belehren. D. R.) Der Kampf ist schwer; denn das Rechtsgefühl ist (dank eurer Tätigkeit!) in der Volksgemeinschaft sehr schwach. Das Recht wurde des öfteren von den Sejms, ja sogar wenn auch bedeutend diskreter, durch die früheren Regierungen vergewaltigt. Der Nationale Klub hat im Sejm einen konsequenten Kampf um den Rechtsstaat geführt . . . (wobei er sich bei entscheidenden Abstimmungen gern heimlich verdrückte! D. R.)

Der Redner stellte sodann fest, daß der Nationale Klub entgegen den Behauptungen seiner Gegner bereit sei, mit jeder Regierung in Fragen zusammenzuarbeiten, die das Wohl des Staates im Auge haben, besonders auf den Gebieten der Finanzen und des Heeres im Sinne der hehren Losungen (?!) des vierjährigen Sejm. Dagegen werde sich der Nationale Klub niemals irgendwelchen Befehlen blind unterwerfen, besonders weil die Person des Herrn Piłsudski in ihm kein Vertrauen erwecke.

Herr Trąmpczyński begründete seine Behauptung durch die Vergangenheit des Herrn Piłsudski, die so verschieden von der Tradition der nationalen Bewegung in Polen sei. Die Politik des Herrn Piłsudski sei vor dem Kriege und während des Krieges nicht glücklich gewesen (die Nationaldemokraten standen beim russischen Erbfeind!), sie habe auch Polen nicht die Unabhängigkeit gebracht. (Gewiß nicht! Die polnische Unabhängigkeit ruht auf den Heldenopfern der deutschen Armee. D. R.) Der Redner erinnerte daran, daß, als er im November 1918 als Vertreter Großpolens nach Warschau kam, um für den Fall eines antideutschen Aufstandes um Hilfe zu bitten, Piłsudski ihm geantwortet habe, er könne Posen auch nicht einen Soldaten, auch nicht einen Karabiner geben. Das ehemalige Kongreßpolen und Westgalizien hätten selbst (??) die Unfreiheit abgeschüttelt. Und die Verteidigung Lembergs sei in Warschau nicht gern gesehen worden. Wir können uns daher, so phantasiert der alte Trąmpczyński, nicht damit einverstanden erklären, daß aus einem offenbaren Fehler eine große Weisheit gemacht werde. (Wenn Piłsudski damals so viel schlechter operierte als die Nationaldemokraten, warum haben diese ihn dann um Hilfe gebeten? D. R.)

Auf das

**Piłsudski-Interview**

eingehend, so meinte der Redner, er wolle das Gutachten der Ärzte nicht anzweifeln, er wolle nur in Anbetracht der Beleidigung des Verfassunggebenden Sejm diesen als Marschall in Schutz nehmen. Wenn Piłsudski behauptet, daß der Präsident der Republik vom Volke wie eine Maitresse behandelt werde, so müsse dem entgegengehalten werden, daß die Kompetenzen des Staatsoberhauptes in Polen ungefähr dieselben seien wie im Auslande. Man könne zwar Anhänger der Erweiterung der Macht des Präsidenten sein, brauche aber deswegen das Volk nicht zu beleidigen. In Polen habe es übrigens niemals an Kandidaten für diesen „schändlichen“ Posten gemangelt. Herr Piłsudski, der behauptet, er habe im Jahre 1922 nicht für den Präsidentenposten kandidieren wollen, da er dem Sejm einen Streich spielen wollte, vergesse, daß er seine Kandidatur lediglich auf den Rat des Abg. Thugutt zurückgezogen habe, nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß die Stellung des Abgeordneten Witos unsicher sei. In einem Irrtum befangen sei auch Piłsudski, wenn er sagt, er hätte den Verfassunggebenden Sejm zertreten können. Seine Stellung sei damals nicht so stark gewesen, als daß er sich dies hätte leisten können. Man könne an dem Sejm Kritik üben; aber dann müsse die Wahlordnung geändert werden. Man dürfe den Sejm nicht besudeln; denn das schade dem Staat.

Der verfassunggebende Sejm habe an der Verfassung schwer gearbeitet. Wenn die Konstitution Mängel aufweist, so trage daran nicht die Rechte die Schuld, (dies Kind, — kein Enegl ist so rein!) der damals das Messer an der Kehle saß. Sie habe sich mit der Verabschiedung der Verfassung beeilen müssen, damit sie am Tage der Volksabstimmung in Schlesien fertig sei. Man habe also der Linken, die damals vom Belvédère unterstützt wurde, Zugeständnisse machen müssen. Nachdem die Konstitution beschlossen war, habe er als Marschall von der Sejmtribüne herab auf ihre Mängel hingewiesen, die durch die eilige Verabschiedung hervorgerufen worden seien und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sie beseitigt werden würden. — Was das „Schlagen und Mit-Füßen-treten“ der Abgeordneten anbelangt, so seien zu dieser Arbeit mindestens zwei nötig.

Zum Schluß wies der Abg. Trąmpczyński auf die zynische Antwort hin, die ihm im Sejm von den Abgeordneten aus dem Babyblock erteilt wurde, welche behaupteten, daß er die Affäre des Generals Zagórski lediglich aus „leerer Neugierde“ angeschnitten hätte und daß überhaupt **„vier Verbrechen auf einen Dreißig-Millionen-Staat nicht viel“** seien. (Die nationalistischen Untaten gegenüber den Deutschen in Polen hatten allein Hunderttausende zum Opfer! D. R.) Der Redner stellte fest, daß diese Antworten ihn nicht daran hindern werden, weiterhin die Wahrheit zu fordern. Im Sejm habe man uns verhöhnt, daß wir von 100 Abgeordneten auf 37 herabgesunken sind; doch auch die 37 Abgeordneten genügten, um die Wahrheit zu sprechen. (37 Abgeordnete genügten dazu, wenn ihr Charakter nur wahrhaft wäre! D. R.) Es sei nur notwendig, daß auch das Volk aus der Lethargie erwache.

Die Rede des Abg. Trąmpczyński wurde nach dem „Kurjer Poznański“ wiederholt durch stürmische Beifallskundgebungen unterbrochen. Dem Redner wurden zum Schluß herzliche Ovationen dargebracht.

Es sprach noch der Abg. Professor Paczkowski, der dem Marschall Trąmpczyński dafür dankte, daß er „zum Sejm herabgestiegen“ sei, um dort als Arbeiter tätig zu sein. Die Ursache der gegenwärtigen Krise sei der Umstand, daß man sich bemüht habe, den Staat dem Volke entgegenzustellen und den Staat über das Volk zu erhöhen. Doch das Volk sei der Inhalt und der Wirt des Staates. Diese Ideologie werde das Nationale Lager stets verteidigen, denn sie allein führe zur Wiedergeburt. Nach einer kurzen Ansprache des ehemaligen Abgeordneten Kawecki, **der über die Bedeutung der Entstehung der Nationalen Partei sprach**, wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

„In Anbetracht der letzten in den Sanierungsblättern veröffentlichten Unterredung mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Piłsudski, einer Unterredung, die in Inhalt und Form der Ansprache ähnelt, die Piłsudski am 6. August 1926 in Kalisch gehalten hat, und in der **das polnische Volk verleumdet** wurde, stellen die Versammelten fest, daß Angriffe dieser Art das polnische Volk nicht berühren können, dessen ganze Geschichte einen Beweis für den „Adel seiner Instinkte“ und seiner Tätigkeit gegeben hat. (Gehört zu dieser Tätigkeit nicht auch die ungeheuerliche Enteignungs- und Verdrängungspolitik der letzten Jahre? D. Red.) Ferner stellen die Versammelten fest, daß derartige Angriffe nur der Republik schweres Unrecht und gewichtigen Schaden sowohl innerhalb als auch außerhalb des Staates zufügen können.“

---

# Der Chorzow-Prozeß im Haag.

### Der Standpunkt der polnischen Regierung.

**Haag**, 4. Juli. (PAT) Vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag, der sich seit einigen Tagen erneut mit der Chorzow-Frage beschäftigen muß, protestierte der Vertreter der polnischen Regierung Sobolewski energisch dagegen, daß der deutsche Vertreter Professor Kaufmann das Urteil des Kattowitzer Gerichts vom Jahre 1927, durch das (im Gegensatz zum Haager Gerichtshof) festgestellt wird, daß die Gesellschaft „Oberschlesische Stickstoffwerke“ kein Eigentumsrecht an der Chorzower Fabrik habe, als ein internationales Vergehen bezeichnet hatte. Weiter betonte Herr Sobolewski, die Polnische Regierung gebe trotzdem (?) zu, daß sie gegenüber der erwähnten Gesellschaft nicht richtig gehandelt habe, indem sie ihr im Jahre 1922 vor der Urteilssprechung durch das zuständige Gericht den Besitz wegnahm.

Im Zusammenhange damit sei die Polnische Regierung bereit, der Gesellschaft „Oberschlesische Stickstoffwerke“ eventuell eine Entschädigung für die Zeit vom Jahre 1922, als sie des Eigentums an der Chorzower Fabrik verlustig gegangen ist, bis zum Datum des Urteils des Kattowitzer Gerichts zu zahlen. Zum Schluß erklärte der polnische Vertreter, daß der Wert der Fabrik, für die Deutschland eine Entschädigung zugunsten der Oberschlesischen Stickstoffwerke in Höhe von 58 400 000 Goldmark fordert, höchstens 10 186 000 Goldmark betrage, und daß die Deutsche Regierung auf Grund des Vertrages zwischen ihr und der erwähnten Gesellschaft vom 29. Dezember 1919 statt der geforderten Entschädigung in Höhe von 54 012 000 Goldmark nur 4 388 000 Goldmark zu beanspruchen hätte.

---

# Venizelos redivivus.

### Griechenland vor einer neuen Unruheperiode.

**Athen**, 4. Juli. (PAT) Venizelos hat die Mission zur Bildung des neuen Kabinetts erhalten, von dem er gestern den Eid entgegennahm. Venizelos erklärte dem Vertreter der Havas-Agentur, daß der Präsident der Republik Conduriotis ihm das Recht gegeben habe, die Kammer aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben. Es sei aber nicht ausgeschlossen, daß sich das neue Kabinett noch der jetzigen Kammer vorstellen werde. Die Außenpolitik werde keine Änderung erfahren.

*

Als vor wenigen Monaten das Sturmzeichen in Athen gegeben wurde, und der alte Venizelos plötzlich ganz überraschend auf der Bildfläche erschien, wurde allen klar, daß es mit den Monaten des friedlichen Lebens in Griechenland vorbei sei (das friedliche Leben in Griechenland zählt nämlich nach Monaten). Dieser Mann, der ein Vierteljahrhundert lang die Geschicke Griechenlands in seinen Händen hielt, um dann das Vaterland mitten in den Unruhen zu verlassen, die nach der Revolution und nach dem Sturz der Dynastie nicht ohne Schuld Venizelos' entbrannten, — war wieder da. Er begann mit einer „Palastrevolution“ innerhalb seiner eigenen Partei, der Liberalen Partei, wo er den Vorsitzenden, seinen ehemaligen Freund Kafandaris, stürzte. Kafandaris, der im Auftrage seiner Partei Finanzminister in der Regierung Zaimis war und in dieser Eigenschaft sich um das Land recht verdient machte, hat aus der Brüskierung Venizelos' die Konsequenzen gezogen und das Ministeramt niedergelegt. Mit ihm stürzte die gesamte Regierung, deren Hauptstütze neben dem Minister des Auswärtigen, Michalakopulos, der Finanzminister war. Es schien, als ob die Betrauung Venizelos mit der Kabinettsbildung unmittelbar bevorstand. Es kam aber zunächst noch anders; denn der Präsident der griechischen Republik, Conduriotis, gestützt auf den Kammerpräsidenten Sophulis, wollte um jeden Preis dieser Gefahr vorbeugen und den turbulenten Führer der Liberalen der Regierung fernhalten. So kam erneut eine Regierung Zaimis zustande, die aber lebensunfähig war und lebensunfähig sein mußte; denn die Ziele Venizelos' waren allzu durchsichtig, und es war nicht anzunehmen, daß dieser Ewigjunge, einmal aus der Versenkung emporgetaucht, sich nun unverrichteter Dinge zurückziehen würde.

Venizelos strebte mit der ihm eigenen Halsstarrigkeit und Konsequenz einem bestimmten Ziel zu. Und dieses Ziel mußte erreicht werden. Die Regierung Zaimis, die in ihrer alten Zusammensetzung seit wenigen Wochen wieder am Ruder war, mußte wieder zurücktreten und diesmal endgültig.

Diese neue Regierungskrise in Griechenland ist, ebenso wie die vorhergehende, das Werk Venizelos. Und wiederum wählte er den Weg über denselben unglücklichen Finanzminister Kafandaris. Er wandte sich in aller Öffentlichkeit gegen die Finanzpolitik der Regierung und erklärte namens der Liberalen Partei, deren Führer er jetzt ist, diese Finanzpolitik nicht mehr befürworten zu können. Da durch das Mißtrauensvotum der Liberalen die Regierung ihre parlamentarische Mehrheit einbüßen mußte, gab sie ihre Vollmacht dem Präsidenten der Republik zurück.

So vorbereitet die öffentliche Meinung nicht nur Griechenlands, sondern der ganzen Welt auf den neuen Coup d'état war, so sehr war sie von der Art überrascht, mit der Venizelos den neuen Schlag ausführte. Seine Kritik richtete sich nämlich gegen zwei Punkte der griechischen Finanzpolitik: gegen die Tätigkeit der Nationalbank Griechenlands und gegen den kürzlich mit Frankreich abgeschlossenen Kriegsschuldenvertrag. Dieser Vertrag sieht nämlich die Regelung der Schulden auf der Goldbasis vor, und das mißfällt Herrn Venizelos entschieden. Die Überraschung ist um so größer, als Venizelos bekanntlich derjenige griechische Staatsmann ist, der seit jeher als Franzosenfreund galt und der stets seine Politik auf die Freundschaft mit Frankreich aufbaute, während die Anti-Venizelisten mit England marschierten. Nun hat sein jetziger Auftritt kein Land so empfindlich getroffen, wie gerade Frankreich. Jetzt weiß niemand, wie Venizelos, nachdem er Frankreich gegen sich aufgebracht hat, seine künftige Politik aufbauen wird.

Die außenpolitische Stellung des Kabinetts Venizelos ist so unklar wie nur möglich. Noch verworrener ist aber seine innerpolitische Lage. Es ist von vornherein klar, daß Venizelos mit der jetzigen Kammer, deren Mitglied er übrigens nicht ist, in keinem Fall regieren kann. Die Kammer muß also aufgelöst werden. Was kommt dann? Entweder wird in Griechenland abwechslungshalber ein diktatorisches Regime errichtet, etwa derart, wie es der jetzt verbannte General Pangalos geschaffen hat — und das verspricht für den griechischen Staat, der sich kaum von den Unruhen langer Jahre erholen konnte, wenig Gutes. Oder es werden Neuwahlen ausgeschrieben, die nur unter größter Aufregung der gesamten Bevölkerung und unter Entfachung wildester politischer Leidenschaften, wie sie nur der Balkan kennt, vor sich gehen können. Dazu ist ihr Ergebnis recht ungewiß. Manche nehmen an, daß die Neuwahlen, die unter den Auspizien Venizelos stattfinden würden, ihm einen entscheidenden Sieg bringen müßten, die anderen dagegen vertreten die Meinung, daß das Erscheinen des abenteuerlichen Unruhestifters so erschreckend wirken dürfte, daß eine entscheidende Reaktion einsetzen muß, die nur zugunsten der Monarchisten ausfallen kann, dieser Monarchisten, die nach langen Kämpfen völlig mürbe geworden sind, und jeden Rückhalt im Lande verloren haben. So muß man dem Pariser „Oeuvre“ recht geben, das die politische Lage Griechenlands folgendermaßen beurteilt: „So haben wir eine Nation, die ihr Gleichgewicht wiedergefunden hatte und die durch den senilen Ehrgeiz des Herrn Venizelos wieder in die Periode der Abenteuer zurückgeschleudert wird.“ N. F.

---

# Ministerpräsident Woldemaras

### über ein polnisch-litauisches Kompromiß.

**Warschau**, 4. Juli. Die der Regierung nahestehende „Epoka“ veröffentlicht heute eine umfangreiche Unterredung ihres Kownoer Korrespondenten mit Woldemaras. Diese Unterredung ist ziemlich unklar und enthält viele Worte über das Projekt des Nichtangriffspaktes. „Litauen“, so versicherte Woldemaras, „handelt es hauptsächlich um die Festsetzung der strittigen Fragen. Wilna ist die einzige Frage, über welche die Ansichten grundsätzlich entgegengesetzt sind. Litauen fordert reale Garantien. Vor der Dezember-Session des Völkerbundrats standen beide Seiten auf dem Standpunkt, daß ihre Ansichten richtig seien. Polen beruft sich auf die Entscheidung der Botschafterkonferenz, daß Wilna sein Eigentum sei. Litauen aber stützt sich auf das Sowjetrussisch-litauische Traktat, in dem es heißt, daß Wilna litauisches Gebiet sei. Nachdem der Völkerbund Wilna als strittige Frage anerkannt hat, haben wir auf dieses Recht nicht verzichtet. Würden beide Seiten in einem gegenseitigen Abkommen dies feststellen, so wäre das nach unserer Ansicht ein Kompromiß. Für dieses Kompromiß bietet Woldemaras einen Eisenbahnverkehr auf der kürzesten Linie zwischen Polen und Deutschland an, und zwar über Marggrabowa (preußisch-polnisch-litauische Grenzstation).“

Woldemaras versichert endlich, daß die Arbeiten der einzelnen Kommissionen eng miteinander verknüpft sind und daß sie unabhängig von ihrem tatsächlichen oder formellen Ergebnis den Gegenstand der Plenarberatungen in Königsberg finden könnten.

*

### Englische Mahnung

**— zum polnisch-litauischen Frieden.**

Die „Times“ fordert in einem Leitartikel Polen auf, in Fortführung der seit einiger Zeit von Polen verfolgten versöhnlichen Haltung gegenüber seinen Nachbarn den polnisch-litauischen Streit aus der Welt zu schaffen. Die Stadt Wilna sei in der Tat nach den Unruhen, die dem Friedensschluß in jedem Teile Europas folgten, von Polen mit Gewalt ergriffen worden. Seit jener Zeit sei jedoch die Einverleibung Wilnas in Polen durch die Abstimmung, eine Entscheidung der Botschafter-Konferenz und durch den Völkerbund bestätigt worden. Wilna sei keine litauische Stadt und es befänden sich nur eine ganz kleine Anzahl Litauer dort. Aufreizende Reden, die der litauische Premierminister Woldemaras und der litauische Kriegsminister kürzlich gehalten hatten, seien die schlechteste Einleitung für die bevorstehenden polnisch-litauischen Verhandlungen, und wenn wirklich ein bewaffneter Konflikt zwischen beiden Ländern eines Tages ausbrechen würde, könnte Woldemaras kaum hoffen, die allgemeine Sympathie wiederzuerlangen, die er einst als Vertreter einer der kleinsten Staaten Europas besaß. Vor sechs Monaten habe er in Genf versprochen, den zwischen beiden Ländern bestehenden „Kriegszustand“ zu beenden. Doch seit jener Zeit habe er nichts getan, als in einer neuen Verfassung Wilna zur Hauptstadt von Litauen zu proklamieren und aufreizende Reden zu halten.

---

# Kanada und die polnische Justiz.

Das Todesurteil gegen zwei Ukrainer in Lemberg hat nicht nur bei den Ukrainern im Lande und im Auslande eine Entrüstung hervorgerufen, sondern auch im kanadischen Parlament seinen Widerhall gefunden. An den kanadischen Premierminister sind folgende Fragen gestellt worden:

1. Haben die Bürger Kanadas ukrainischer Herkunft Protest gegen das Todesurteil gegen Atamantschuk und Werbytzkyj eingereicht, in welchem sie eine neue Gerichtsverhandlung vor dem Geschworenengericht fordern? Ist in diesem Protest die Forderung aufgestellt worden, daß das neue Geschworenengericht in Lemberg sich auch aus Ukrainern, proportionell zu der Anzahl der Ukrainer in Ostgalizien und Wolhynien zusammensetzen soll?
2. Hat der Premierminister in dieser Angelegenheit irgendwelche Schritte unternommen?
3. Wenn nicht, was wird er in dieser Angelegenheit tun?

Die Antworten des Premierministers lauteten, daß er von sehr vielen Ukrainern Proteste bekommen habe, daß diese Proteste genug Beweise erbrachten, daß die Gerichtsverhandlung unzutreffend und ungerecht war.

Anschließend daran hat auch der kanadische Vertreter des Völkerbundes eine Zuschrift von den Ukrainern bekommen mit der Bitte, die Zustände, die jetzt in Ostgalizien und Wolhynien herrschen, näher kennen zu lernen, den Fall Atamantschuks und Werbytzkyjs in die Hand zu nehmen und die ganze Angelegenheit dem Völkerbund vorzutragen. Diese Bitte veranlaßte den kanadischen Völkerbundvertreter Dandurand, eine Antwort zu erteilen, die auch in der gesamten ukrainischen Presse Kanadas veröffentlicht wurde. In seinem Antwortschreiben bemerkte Mr. Dandurand, daß er den Fall Atamantschuk und Werbytzkyj überprüft hätte, in dieser Angelegenheit sofort bei dem polnischen Konsulat in Montreal interventerte, wo man ihm versicherte, daß seine Intervention der polnischen Regierung übermittelt würde. Der Völkerbundvertreter teilte den Ukrainern ferner mit, daß er beabsichtige, die Frage in der nächsten Völkerbundssitzung zu erörtern. Da er zurzeit persönlich nicht nach Genf kommen konnte, hat er die ganze Angelegenheit bis zum September verschoben.

Die polnische Presse wirft den polnischen Konsulatsbehörden in Kanada Untätigkeit vor und fordert sie auf, der ukrainischen Propaganda schärfer entgegenzutreten.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 152.

Bromberg, Freitag den 6. Juli 1928.

# Pommerellen.

5. Juli.

## Graudenz (Grudziądz).

### Gartenkonzert der „Liedertafel".

Im Garten des „Tivoli" veranstaltete am letzten Sonntag der Männergesangverein „Liedertafel" ein Konzert. Die drohenden Wolken, die zu Beginn des Konzerts aufzogen, schwanden erfreulicherweise bald dahin, es blieb trocken und sonnig, so daß das Fest auch in dieser Beziehung begünstigt war und einen recht guten Besuch aufwies.

Der instrumentale Teil wurde diesmal von dem eigenen Orchester der „Liedertafel" bestritten, das, zwar erst in seinen Anfängen begriffen und vorläufig noch nicht genügend besetzt, dennoch mit großer Hingabe, regem Eifer und gutem Können eine erhebliche Anzahl vorwiegend der Kategorie der besseren Unterhaltungsmusik angehörenden Musikstücke zum Vortrag brachte und, wie der aufrichtig gespendete Beifall des Publikums bewies, verdiente Anerkennung fand. Musikdirektor Hetschko, der Leiter auch der Kapelle des Vereins, der diesmal selbst am Klavier mitwirkte, ließ aber auch exquisitere Gaben der Tonkunst servieren, so daß Namen wie Schubert und Mozart auf dem Programm erschienen. Das erste Auftreten dieser Kapelle läßt für seine fernere künstlerische Betätigung Vielversprechendes erwarten.

Gleich dem instrumentalen Teil des Konzerts war auch das vokale Programm diesmal fast ausschließlich auf den Volkston, den Humor, den harmlos-gemütvollen Frohsinn eingestellt. Wer hatte nicht seine helle Freude an dem unverwüstlichen Zöllnerschen „Das Wandern ist des Müllers Lust" und dem „Wem Gott will rechte Gunst erweisen", letzteres allerdings in der Vertonung von Meister Mendelssohn, die klanglich und rhythmisch der bekannten Volksmelodie weit überlegen ist. Auch die anderen Sommer- und Wanderlieder gefielen sehr, besonders der „Abschied" von Ad. Kirchl" wie auch „Auf der Lüneburger Heide" von dem gleichen Komponisten. Schließlich sang der Chor, dessen Geschlossenheit im Vortrag, feste Stimmhaltung, gute Abstufungen der Klangwirkungen und — diesmal besonders angenehm empfundene — deutliche Textaussprache seinem Kunsteifer und vor allem der trefflichen Schulung durch seinen Liedermeister, Musikdirektor Hetschko, das beste Zeugnis ausstellen, „Kapitän und Leutenant" von Hans Heinrichs, „der „Nachtwandler" von Wilh. Rinkens (einem von der preußischen Regierung in Anerkennung seiner kompositorischen Leistungen durch die Schaffung der Rinkens-Plakette geehrten Künstler) und „Der Schweinauer Tanz" von Walter Moldenhauer, von denen das zweitgenannte Lied durch seine verschiedenen Einsätze und seine packende Tonmalerei am meisten ansprach. Als Dank für den gespendeten reichen Beifall bot der Verein noch eine Wiederholung des Kirchlschen „Auf der Lüneburger Heide".

Somit hat das Konzert in musikalischer Beziehung tatsächlich Wertvolles geboten und seinem eigentlichen, idealen Zwecke voll genügt. Dem höheren Charakter der Veranstaltung tat es gewiß keinen Abbruch, wenn im hinteren Gartenteile für die liebe Kinderwelt allerhand Belustigungen geboten wurden, wenn Schieß- und Blumen-Verwürfelungsbuden zur Inanspruchnahme einluden. Wenn mit Rücksicht auf die Würde und den Charakter des Konzerts an dieses sich kein Tanz anschloß — was manchen Besuchern, besonders der Jugend, vielleicht nicht behagt haben mag —, so muß hierzu bemerkt werden, daß seitens des Vereins unter Erwägung der in Betracht kommenden Umstände die Abhaltung des Gartenkonzerts in der Weise, wie geschaffen, als am passendsten befunden worden ist. Einem längeren Verweilen an dem schönen Sommerabend im lauschigen Tivoligarten stand ja auch das Fehlen des Tanzes nicht im Wege. —cht. *

× **Wahlen für den Kassenrat der Stadtkrankenkasse.** Der Vorstand der Krankenkasse der Stadt Graudenz gibt bekannt, daß die Wahlen der Mitglieder des Rats dieser Kasse am Sonntag, dem 7. Oktober d. J., stattfinden. Die Wahlen, die von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends erfolgen, werden in geheimer und direkter Abstimmung gemäß dem Verhältniswahlsystem abgehalten. Die Arbeitgeber haben 1—20 Stimmen, je nach der Zahl der beschäftigten Versicherten, die Versicherten je eine Stimme. Weiter werden in der langen Bekanntmachung die näheren Einzelheiten des Wahlverfahrens usw. mitgeteilt. *

× **Die Beratungsstätte für Lungenkranke** in der Amtsstraße ist, wie bekanntgegeben wird, für einen Zeitraum von vier Wochen, nämlich vom 5. Juli bis 5. August d. J., geschlossen. *

× **Motorradrennen.** Am vergangenen Sonntag fand auf der Ringchaussee bei Schöntal hiesigen Kreises ein Klubmeisterschaftsfahren der Motorradfahrvereine von Graudenz und Bromberg statt, zu dem alle dem Polnischen Motorradfahrverband in Warschau angehörenden Vereine zugelassen waren. Die Strecke betrug 150 Kilometer. Vertreten waren die Vereine aus Bromberg, Posen, Kolmar, Graudenz und Danzig (Akademischer Sportklub). Genannt waren 19 Fahrer; es starteten 14. Dem Rennen wohnte eine große Zuschauermenge bei. Die beste Zeit des Rennens erzielte Drygas (Akad. Sportklub Danzig) mit 1.55.25. Klubmeister des Klubs Graudenz wurde Poschadel jr., des Klubs Bromberg v. Alvensleben. Erste wurden in der Klasse 350 ccm Poschadel jr.-Graudenz in 1.57.36, in der Klasse 500 ccm Drygas-Danzig in 1.55.25, in der Klasse 1000 ccm Sikorski-Bromberg. Als Zweite kamen in der Klasse 350 ccm Wilimczyk-Graudenz, in der Klasse 500 ccm Mandelt-Kolmar, als dritter Poschadel sen.-Graudenz an. Aus Deutschland waren Fahrer von Vereinen aus Marienwerder, Stuhm und Marienburg, sowie solche vom deutschen Klub aus der Freistadt Danzig als Zuschauer anwesend. *

pr **Vom Wochenmarkt.** Die Hitze der letzten Tage hat das Wachstum von Gemüse und Beerenobst sehr gefördert, so daß der Mittwoch-Wochenmarkt eine Überfülle dieser Artikel aufwies. Die Preise hierfür zeigten daher Neigung zum nachgeben. Es kostete Blumenkohl 0,20—1,50, der erste Weißkohl 1—1,50 pro Kopf, Kohlrabi 0,30—0,35, Mohrrüben 0,15—0,20, Radies 0,10—0,15, Spinat 0,20—0,30, Rhabarber 0,30—0,35, Steckzwiebeln 0,10—0,15, Salat 0,02—0,10, Gurken 0,50—1,50, Schoten 0,50—0,70. Der Obstmarkt brachte Tomaten für 3—3,50, grüne Stachelbeeren für 0,60—0,70, Gartenerdbeeren für 1,40—1,80, Walderdbeeren für 1—1,50 und Blaubeeren für 1,00 pro Liter. Butter preiste 2—2,40, Eier pro Mandel 2,40—2,50, Quark 0,50 pro Pfund. Auf dem Geflügelmarkt kosteten junge Hühnchen 4—5,00, Tauben 2,20—2,50 pro Paar, alte Hühner 4—5,50 pro Stück. Der Fischmarkt wies reiche Anfuhr an Fischen auf. Aale zu 2,80—3, Schleie 1,40—1,60, Hechte 1,30—1,60, Barsche 0,80 bis 1,50, Karauschen 0,80—1,50, Bressen 0,80—1,20, Plötze 0,35 bis 0,80. *

* **Der erhebliche Unfall nach dem Motorradrennen** am letzten Sonntag, über den in Nr. 150 der „Rundschau" berichtet worden ist, hat sich, wie wir gleich vermuteten, laut der Schilderung eines Augenzeugen (nebenbei bemerkt, eines Polen) ganz anders zugetragen, als er in der betreffenden polnischen Zeitung dargestellt worden ist. Danach trägt nicht der Motorradfahrer, sondern der Chauffeur der Autodroschke die Schuld an dem Vorfall. Dieser sei, so erzählte der Augenzeuge, bei dem Bestreben, andere Autos und Radler auf der belebten Chaussee zu überholen, auf den Motorradfahrer gestoßen, so daß letzterer mit seinem Fahrzeug stürzte. Als der Autolenker sich dann umgeschaut habe, um zu sehen, was geschehen, sei sein Wagen auf eine Gruppe Radler gerollt, wobei einer von diesen zu Fall gekommen ist. Dann sei das Auto an einen Baum gefahren. Nicht gegen den Motorradfahrer, sondern gegen den Chauffeur seien Personen aus dem Zuschauerkreise unwillig geworden. Dieser habe sich nach dem Unglück davongemacht. Es war somit auch diesmal nichts mit der Entrüstung gegen den angeblichen „deutschen" Motorradler. Ob die Redaktion des polnischen Blattes aus diesem besonders eklatanten Fall nicht die Lehre ziehen wird, in Zukunft vorsichtiger zu sein gegenüber derartig, gelinde gesagt, unglaublich leichtfertigen Berichterstattern? *

× **Die ersten Opfer der Weichsel.** Kaum hat wirkliche Sommerwärme eingesetzt, kommen auch schon die üblichen Hiobsposten über Verluste an Menschenleben, die durch das polizeilich verbotene Baden in der freien Weichsel hervorgerufen werden. Nicht weniger als drei junge Leute haben am Dienstag dieser Woche ihr Leben eingebüßt, darunter einer bei dem Versuche, seinen Kameraden zu retten. Am jenseitigen Ufer des Stromes ertrank nachmittags beim Baden die 15jährige Viktoria Chyła, wohnhaft Oberbergstraße 17. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden. Am gleichen Nachmittag badeten in der Nähe von Böslershöhe der 19jährige Bronisław Orzępkowski und der 17jährige Franciszek Rafalski, beide Schleiffstraße Nr. 8 wohnhaft. Wenige Meter vom Ufer entfernt, geriet der eine der beiden an eine der dort gefährlichen, jäh steil abfallenden Grundstellen und begann zu versinken. Sein Kamerad, ein tüchtiger Schwimmer, eilte ihm zu Hilfe und erfaßte ihn, wurde aber von diesem fest umklammert und mit in die Tiefe gezogen. Nach etwa einer Stunde Suchens gelang es, die Leichen an die Oberfläche zu bringen. Sie wurden in die Leichenhalle des städtischen Krankenhauses geschafft. *

× **Aus der Polizeichronik.** Festgenommen wurden zwei Personen, und zwar wegen Diebstahls bzw. wegen Trunkenheit und ruhestörenden Lärms. *

## Thorn (Toruń).

—dt **Vom Kreistag.** Beschlossen wurde auf der letzten Sitzung, dem Elektrizitätsverbande Thorn-Culm-Schwetz eine Garantie zur Aufnahme eines Kredites von 250 000 Dollar zu leisten zur Elektrifizierung bzw. zum weiteren Ausbau der Überlandzentralen in den betr. Kreisen. — Abgelehnt wurde der Antrag, die Landgemeinden Piaski, Rudak und Stewken der Stadt Thorn einzuverleiben. * *

—dt **Der Magistrat** macht bekannt, daß in Zukunft die Steuererheber mit Ausweisen nebst Lichtbild und dem Ausstellungsdatum vom 30. 6. 28 versehen, ausgerüstet sein werden und an andere Personen keinerlei Beträge zu zahlen sind. — Gleichzeitig werden alle Personen aufgefordert, welche evtl. Steuerquittungen mit den Unterschriften Piatek, Dobski oder Dombski und Zalewski haben, sich mit diesen Quittungen im Steuerbureau zu melden, da diese Quittungen gefälscht sind. Personen, welche irgend welche Auskunft über die Person dieses Piatek geben könnten, wollen dieses der Polizei melden. * *

≠ **Zugverspätung.** Der Personenzug aus Bromberg, der um 4.42 Uhr nachmittags auf dem Hauptbahnhof eintreffen soll, erlitt am Dienstag eine Verspätung von über einer halben Stunde. Auf dem Bahnhof Schirpitz war nämlich ein mit Heu beladener Waggon in Brand geraten, wodurch die Vorbeifahrt des Personenzuges auf dem Nebengeleise unmöglich war. * *

t **Rekord!** „Rekord" ist das Schlagwort unserer Zeit. Man stellt Rekorde nicht nur im Sport, sondern auch in anderen, zum Teil recht verrückten Tätigkeiten auf. In Thorn gelang letzthin auch ein besonderer Rekord; leider ist der Inhaber dieses Rekordes aber unerkannt geblieben. Die Polizei hat großes Interesse daran, ihn ausfindig zu machen. Es handelt sich nämlich um einen Fahrraddieb, dem an einem Tage der Raub von drei Stahlrossen glückte. Obwohl die hiesigen Fahrradbesitzer durch die immer wiederkehrenden Diebstahlsnotizen in der Tagespresse genügend gewarnt sein müßten, fielen doch wieder welche diesem gerissenen Diebe (oder gar einer Bande) zum Opfer. Die Namen der Bestohlenen sind Władysław Sztul, Talstraße 5, Leon Moczydłowski, Podgorz, Hauptstraße 9 und Mieczysław Zieliński aus Wiesenburg, Kreis Thorn. **

t **Ein Gewitter** von kurzer Dauer ging Mittwoch gegen 11 Uhr vormittags über der Stadt nieder, eine geringe Abkühlung mit sich bringend. Die nachher mit Macht vorbrechende Sonne ließ den gefallenen Regen in kürzester Zeit verdunsten, so daß die mit Wasserdampf geladene Atmosphäre späterhin noch drückender und unerträglicher wurde. Gegen 4 Uhr nachmittags folgte ein zweiter ordent-

# Graudenz.



**Kirchl. Nachrichten.**
Sonntag, den 8. Juli 28.
(5. n. Trinitatis).

**Evangel. Gemeinde Grudziądz.** Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. 11½ Kindergottesdienst. Nchm. 3 Uhr Soldaten i. Jugendheim. — Abds. 7 Uhr: Jungmänner im Jugendheim. Mittwoch, nachm. 6 Uhr Bibelstunde.

**Radzyn Rehden).** Vorm. 10 Uhr Gottesdst., Besprechung mit der konfirmierten Jugend vor dem Altar. ½12 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. ½2 Uhr Ausflug der kirchl. Vereine nach Fronau.

**Lessen.** Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. 11¾ Uhr: Kindergottesdst. — Nachm. 4 Uhr Jugend-Verein.

———

**Tuchel.**
**Evangelische Kirche.** Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

**Zwitz.**
**Evangelische Kirche.** Vorm. ½11 Uhr Predigtgottesdienst.

**Wittenburg.**
Vorm. ½11 Uhr Gottesdienst, Kindergottesdienst.

**Poltau.**
Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst, Kindergottesdienst.

# Thorn.



**Kirchl. Nachrichten.**
Sonntag, den 8. Juli 28.
(5. n. Trinitatis).

**St. Georgen-Kirche.** Vorm. 9 Uhr: Gesangsgottesdienst, Pfr. Mundt.

**Altst. Kirche.** Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst, 12 Uhr Kindergottesdienst in der Sakristei, Pfarrer Steffani. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr: Bibelstde. im Konfirmandenzimmer, St. Georgenkirche, Pfarrer Steffani.

**Evgl.-luther. Kirche.** Bachestr. (Strumykowa) 8 Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst u. hl. Abendmahl. — Nachm. 4 Uhr Predigt in Sachsenbrück, Pfr. Brauner.

**Rentschkau.** Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

**Luben.** Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

**Lulkau.** Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

# Culmsee

licher Guß, von fernem Donnergrollen begleitet. Regen mit Hagel vermischt wurde von plötzlich aufkommendem Weststurm so durch die Straßen gepeitscht, daß man keine paar Meter weit sehen konnte. Dieser etwa 10 Minuten dauernde Regenguß brachte merkliche Abkühlung. * *

—dt **Überfall.** Am hellen Tage von dem angeblichen „Astrologen“ Pawlowski in ihrer Wohnung in der Brückenstraße 14 überfallen und mit einem Stock geschlagen wurde die 45jährige Frau Jaworski. Den Täter konnte die Polizei in den Straßen der Stadt festnehmen. * *

---

h **Neumark** (Nowemiasto), 2. Juli. Infolge Einberufung der Reservisten zu militärischen Übungen ist der Ausschank und Verkauf alkoholischer Getränke in sämtlichen Ortschaften des hiesigen Kreises am 7., 14., 16. und 21. Juli, 11., 20. und 25. August, 15. und 17. September sowie 13. und 20. Oktober d. J. verboten. Übertretungen werden bestraft. — Der Arbeiter Paul Przekopowicz in Wonna hantierte mit einer Schußwaffe. Hierbei zog er sich Verletzungen im Gesicht zu. — Dem Ojdowski aus Targowisko wurde ein Fahrrad entwendet. Der „Marder“ ist ermittelt. In Lipinken wurden dem Landwirt Adolf Krause 20 Złoty Bargeld aus der Schublade eines Küchenschrankes gestohlen. Beim Eigentümer Johann Czychewicz in Pryczów brach ein unbekannter Dieb in die Scheune ein und stahl daraus eine Sense.

h **Neumark** (Nowemiasto), 3. Juli. Autounfall. Am letzten Sonnabend wurde hier eine Frauensperson, die ein Kind an der Hand führte, von einem Automobil angefahren. Die Frau versuchte, von der Straßenecke, wo sich die Drogerie Zalewski befindet, die Straße zu überqueren, wurde hierbei vom Auto erfaßt und zu Boden geworfen. Die Verletzte schaffte man mit dem Auto ins hiesige Kreiskrankenhaus. Der Arzt stellte außer Hautabschürfungen den Bruch des Schulterknochens fest. Wer die Schuld am Unglück trägt, wird die Untersuchung ergeben.

a **Schwetz** (Swiecie), 2. Juli. Die Schützengilde beging in diesen Tagen ihr diesjähriges Schützenfest. Am zweiten Festtage, der im Gegensatz zum ersten von schönem Wetter begünstigt war, erfolgte der Ausmarsch um 9 Uhr vormittags nach dem Schützenhause. Die Mitglieder waren mit Blumensträußen festlich dekoriert. Nach Ankunft im Schützenhause begann das Preisschießen, an das sich ein gemeinschaftliches Essen schloß. Die Königswürde erhielt Buchhändler Czarnetzki, erster Ritter wurde Kaufmann Paul Knopf, zweiter Ritter Kaufmann Lewandowski, Becherschütze wurde Stadtsekretär Jendzejewski. Abends vereinigte ein Tanzvergnügen die Mitglieder. — Der heute hier stattgefundene Vieh- und Pferdemarkt war ziemlich gut beschickt. Von den aufgetriebenen Pferden fanden viele keinen Absatz. Das vorhandene Material war meist nur mittlerer Qualität, erstklassige Ware fehlte ganz. Man verlangte für bessere Wagenpferde 800—1100 Złoty, für mittlere Arbeitspferde 600—700 Złoty, geringere Tiere brachten 400—500 Złoty. Ganz magere alte Pferde wurden mit 250—300 Złoty gehandelt. Der Viehmarkt war weniger beliefert. Auch hier fehlte bessere Ware. Für einigermaßen gute Milchkühe verlangte man 600—700 Złoty, weniger gutes Material brachte 400—500 Złoty. Am meisten wurden Tiere geringeren Wertes im Preise von 200—350 Złoty gehandelt.

a **Strasburg** (Brodnica), 3. Juli. Ihr Schulfest begingen im Pfarrwalde Hohenlinden die Schulen Zbiczno, Hohenlinden und Adl. Kruschin bei schönstem Wetter. Abgesehen von den üblichen Gesängen und Spielen, hatten die Schulleiter kleine Theaterstücke in entsprechenden Kostümen zur Aufführung bringen lassen. Dazu spielte eine Kapelle, die jung und alt beim Tanze erfreute. Abends wurde nach Sonnenuntergang eine Johannisfeier am See veranstaltet. Die Kinder hatten eine Menge Kränze mit Lichten auf das Wasser gesetzt, außerdem brannte man mit Teer gefüllte Behälter an, die auf dem See in hellen Flammen aufgingen. Gesänge verschönten das wohlgelungene Schulfest, das Eltern und Kindern wie auch allen Besuchern noch lange in Erinnerung bleiben wird.

---

## Polnisch-Oberschlesien.

**Kattowitz**, 4. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Gestern nachmittag ereignete sich in Laskowice eine fürchterliche Explosion, der viele Kinder zum Opfer fielen. Auf dem Hofe eines Hauses spielende Kinder fanden ein Artilleriegeschoß großen Kalibers, das wahrscheinlich noch aus der Zeit der Volksabstimmung stammt. Auf die Erde geworfen, explodierte die Granate. Die Folgen der Explosion waren furchtbar. Drei Kinder wurden buchstäblich in Stücke gerissen, von fünf anderen schwer verletzten sind bereits drei im Spital gestorben, weitere zwei Kinder kämpfen mit dem Tode. Vier andere Kinder erlitten leichtere Verletzungen.

## Keine Beruhigung in Elsaß-Lothringen.

(Von unserem Straßburger Mitarbeiter.)

**Straßburg, 1. Juli.**

„Werden wir das Elsaß verlieren?“ fragen französische Blätter, die voll Sorge und Angst die wachsende Entfremdung zwischen „Innerfrankreich“ und Elsaß-Lothringen vermerken. Wenn diese Frage in der Pariser „Action Française“ gestellt und dahin beantwortet wird, daß dieser Verlust schon in den nächsten sechs Monaten eintreten könne (!), so wird man die bei diesem Blatt stets nötigen Abstriche machen müssen. Aber es ist immerhin doch auch nicht zu unterschätzen, daß dieses Organ der rabiatesten französischen Nationalisten seinen Lesern derartige Gedankengänge vorzusetzen vermag. Man spricht dort ja auch beständig davon, daß man heute schon freiwillig die Elsässer und Lothringer über ihre Zugehörigkeit zu Frankreich abstimmen lassen solle, um völlige Klarheit über die Lage zu erhalten!

Wenn auch — selbst in der Redaktion des Daudet-Blattes! — im Ernst niemand an den staatsrechtlichen Verlust Elsaß-Lothringens glaubt, so kann kein Zweifel sein, daß der vielleicht noch bedeutsamere Verlust der Seelen und Herzen schon jetzt in starkem Maße eine Tatsache ist, mit der eine nüchterne Pariser Politik zu rechnen hat. Mit dem Appell an die „unerschütterliche Liebe und Treue“ ist heute kein Eindruck mehr zu machen. Die Schuld tragen einmal die ungeheuerlichen Fehler der Behörden, aber mehr noch die unduldsamen Redakteure der „patriotischen“ Blätter unseres Landes, die nur ihre Auffassung gelten lassen und jeden Andersdenkenden unbesehen mit der Etikette „Franzosenfeind“ und „deutscher Agent“ versehen. Das Schlimme ist nur, daß diese Blätter in Paris das Wetter machen dürfen und als die allein echten Wortführer der elsaß-lothringischen Volksmeinung gewertet werden. Dabei sind es durchweg Blätter, die ein paar Hundert Leser (und noch weniger wirkliche Abonnenten) besitzen und bei den letzten Wahlen die von ihnen berufsmäßig verteidigte „französische Idee“ aufs schlimmste blamiert haben. (Das Gegenstück zur polnisch-nationalistischen Hetzpresse im ehemals preußischen Teilgebiet! D. R.)

Nachdem der Franken stabilisiert ist, wird die Regelung der elsaß-lothringischen Probleme die wichtigste Aufgabe der neuen französischen Kammer werden. Die Art, wie die Vertreter des Volkes bei Gelegenheit der Anträge auf Freilassung der Colmarer Verurteilten Ricklin und Rossé sich aufgeführt haben, ist ein böser Anfang. Es ist nur der übergroßen Loyalität der elsässischen Abgeordneten zu verdanken, daß nicht schon gleich der Gegensatz der Auffassungen zu einer Entladung geführt hat. Die Kammer wird aber angesichts der gespannten Lage in unseren drei Departements auf eine derartige Zurückhaltung nicht weiter rechnen dürfen, sondern endlich einmal den Weg zu sachlicher Aussprache finden müssen. Hier wird sich dann allerdings sehr rasch zeigen, wie schwer es das zentralistische Frankreich haben wird, den lebensnotwendigen Wünschen Elsaß-Lothringens gerecht zu werden. Die steuerliche Mehrbelastung gegenüber Altfrankreich, die kirchlich-religiösen Streitfragen, die Beamtenfrage, erst recht aber die großen Aufgaben der Schul- und Sprachenpolitik einerseits, der Selbstverwaltung andererseits, sind in den nahezu zehn Jahren seit dem Waffenstillstand nicht vom Fleck gekommen. Wird diese 1928er Kammer auf irgend einem Gebiet eine wirkliche Lösung bringen? Mit wohlklingenden Formeln ist es jedenfalls nichts mehr; damit ist unser Volk mehr als übersättigt. Und die Versicherung des „Wohlwollens“ ist mißtönig, seitdem die Wirklichkeit immer wieder dieses gütige Verstehen der Volkswünsche Lügen gestraft hat.

Die jüngere Generation, auf die Frankreich seine Hoffnung gesetzt hatte, ist ihm noch weniger sicher als die derzeit vom Volke anerkannten Führer. Diese Jungen, die in den nächsten Jahren zur Führerschaft herangewachsen, sind durch die französischen Schulen gegangen, aber damit doch nicht ihrem Land entfremdet. In deutlicher Weise haben das die militärischen Musterungen der letzten Wochen gezeigt. Die Ausgemusterten, die „Conscrits“, die traditionsgemäß bänder- und blumengeschmückt den Tag feiern, haben in diesem Jahre ostentativ die Trikolore so getragen, daß nur das heimatliche Rot-Weiß im Winde flatterte, während das Blau eingerollt blieb. Und im Sundgau, in der Heimat Dr. Ricklins, ist man dörferweise mit Schildern aufmarschiert, die die Freilassung der Opfer des Colmarer Autonomistenprozesses forderten.

Demgegenüber trösten sich die französischen Zeitungen mit den Berichten von dem glühenden Frankreich-Bekenntnis der 150 „proscrits d' Alsace“, die auf der Hohkönigsburg in Anwesenheit des Straßburger Präfekten Borromée bei gutem Essen und viel Wein die Erinnerung an die Kriegszeit aufgefrischt haben, wo die deutschen Militärbehörden sie wegen franzosenfreundlicher Kundgebungen ins Innere des Reiches verpflanzt hatten. Mit diesen „Leiden“ ist heute kein Staat mehr zu machen. Das Huldigungstelegramm an den Präsidenten der französischen Republik ist das Geld nicht wert, das seine Versendung gekostet hat. Politisch sind die „Geächteten“ allesamt schon begraben, bevor sie gestorben sind. Sie wirken wie Mumien im lebendigen Elsaß, das Wichtigeres zu tun hat, als die künstlich am Leben erhaltene Leidensgeschichte dieser „Patentfranzosen“ anzuhören.

Mit Hohkönigsburg-Banketten wird die elsaß-lothringische Unruhe nicht beseitigt.

---

## Gegen wirtschaftliche Verschwendung!

### Millionen, die gespart werden können.

**Von Herbert C. Hoover.**

Herbert C. Hoover, der Präsidentschaftskandidat der Republikanischen Partei Amerikas, ist ein viel bewunderter Organisator der Wirtschaft. Es will in einem Lande der strikt durchgeführten Wirtschaftsfreiheit und der eigenwilligen Wirtschaftsköpfe viel heißen, wenn ein Mann wie Herbert Hoover so allgemein als Wirtschaftsführer anerkannt wird. Das amerikanische Wirtschaftsministerium ist unter Hoovers Leitung zu einem Wirtschaftsinstrument ersten Ranges geworden, dessen Anordnungen peinlichst Folge geleistet und dessen Verkündigungen größte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Berühmt sind die wirtschaftlichen Leitsätze, die von Herbert Hoover zuweilen zur wirtschaftlichen Erziehung und zur Vermeidung von wirtschaftlichen Fehlleistungen verfaßt werden. Im Nachfolgenden seine berühmt gewordenen Thesen gegen wirtschaftliche Verschwendung (the vaste of industry), die in einem Buche für die Hebung der amerikanischen Landwirtschaft zuerst veröffentlicht wurden.

Die Arten von Verschwendung, die schwere wirtschaftliche Verluste verursachen, können teilweise wie folgt katalogisiert werden:

1. Verschwendung durch Spekulation, durch Trägheit, durch Übertreibung in Perioden des wirtschaftlichen Aufschwunges mit der unendlichen Verschwendung von Arbeitslosigkeit und Konkursen, in Verbindung mit dem Rückgang im Verbrauch landwirtschaftlicher Erzeugnisse, eine Verschwendung, die in der unausbleiblichen Krise deutlich wird.
2. Verschwendung infolge starker Saisonschwankungen in Erzeugung und Verteilung, wie z. B. im Baugewerbe und in der Kohlenindustrie.
3. Verschwendung infolge Unkenntnis der Warenbestände und des Umfangs von Erzeugung und Verbrauch mit dem Risiko und der Spekulation, die sich aus ihr ergeben.
4. Verschwendung infolge mangelhafter Qualitäts- und Sortenbestimmungen.
5. Verschwendung infolge unnötiger Mannigfaltigkeit von Handelsbezeichnungen, -massen und -qualitäten.
6. Verschwendung infolge der Mannigfaltigkeit von Handelsgebräuchen bei Verträgen und anderen Urkunden mit den Mißverständnissen, Betrügereien, Streitigkeiten und Prozessen, die sich daraus ergeben.
7. Verschwendung infolge unzureichender Transportmittel, mangelhafter Verkehrszentren, schlechter Verladungs- und Verfrachtungstechnik und unnötigen Umladens.
8. Verschwendung infolge unzureichender Absatztechnik, besonders bei leichtverderblichen Gütern, mit dem Wechsel von Über- und Unterangebot, der ihre Folge ist. Verschwendung infolge Übersetzung des Verteilungsapparates.
9. Verschwendung infolge zu leichtherziger Kreditgewährung.
10. Verschwendung infolge selbstmörderischer Konkurrenz durch Leute, die in Wirklichkeit ihr Vermögen zunichte machen, weil sie den Geschäftszweig kaum verstehen, in dem sie tätig sind.
11. Verschwendung infolge unlauterer Praktiken einer kleinen Minderheit.
12. Zahlreiche Formen der Verschwendung in der Verwendung von Rohmaterialien und Betriebsstoffen, in überflüssigen Feuerverlusten, in Verkehrsunfällen und in zahlreichen anderen Beziehungen.

Diese Verschwendung ist nicht das Kleingeld der Wirtschaft. Ich bin geneigt, anzunehmen, daß sie in vielen Wirtschaftszweigen sich auf 25—30 Prozent der Kosten beläuft, die der Verbraucher bzw. der Erzeuger zu tragen hat. Sie läßt sich nicht ganz beseitigen, und Fortschritt kann nur durch mühseligen Aufbau Schritt für Schritt erzielt werden und überall nur mit der Hilfe der einsichtigen Wirtschaft selbst, wenn die betreffenden Probleme besser verstanden werden und gemeinschaftliche Bemühungen für ihre Lösung gemacht werden. Bei der Ausrottung der Verschwendung gibt es aber jedenfalls kaum eine Maßnahme, die sich nicht in jährlichen Ersparnissen von Millionen Dollars lohnt.

---

## Der lebende „unbekannte Soldat“.

### Eine Nach-Kriegstragödie im Irrenhause.

Aus Paris wird uns geschrieben:

Am 1. Februar 1918 traf aus Deutschland in Lyon ein Transport heimkehrender französischer Soldaten ein. Darunter befand sich ein Mann, der keine Papiere bei sich trug, und der von der Amnesie, d. h. Sprachstörung und Gedächtnisschwund befallen war. Niemand kannte ihn. Niemand wußte, welchem Regiment er angehörte. Man konnte weder feststellen, wo er von den Deutschen als Kriegsgefangener gehalten war, noch den Zeitpunkt seiner Kriegsgefangenschaft. Dieser Mann hatte nichts als eine Nummer: 13.

Als man ihn nach seinem Namen fragte, antwortete er: „Anthelme Mangin“. Ständiger Wohnsitz: Vichy, Rue Sebastras. Man schrieb sorgfältig seine Aussagen auf. Man stellte in Vichy Erkundungen an. Keine Spur von einer Familie Mangin. Der Name war dort völlig unbekannt.

Man fragte den Kriegsgefangenen nochmals aus. Jetzt antwortete er überhaupt nicht mehr. Was war da zu machen? „Anthelme Mangin“ — man war nunmehr gezwungen, diesen Namen, der anscheinend ein falscher war, in Anführungsstriche zu setzen — wurde nach einer Privatanstalt in Clermont-Ferrand transportiert. Er traf dort am 22. März 1918 ein.

Einige Wochen verliefen ohne besondere Ereignisse, bis eines Tages eine gewisse Frau Mazenc aus Rodez, deren Sohn Albert seit Oktober 1915 an der Front als vermißt gemeldet war, von dem unbekannten Soldaten erfuhr. Sie traf mit ihrer Tochter in Clermont-Ferrand ein und erkannte ihren Sohn wieder. Es spielten sich in der Anstalt erschütternde Szenen ab. Die Mutter wollte Clermont verlassen, sie verlangte die Auslieferung ihres wiedergefundenen Sohnes, sie appellierte an höchste Behörden, sie kämpfte mit ihren letzten Kräften um einen Schatten, der früher einmal Mensch war. Dieser Kampf der Mutter war von einem Teilerfolg gekrönt. Der unbekannte Soldat durfte nach Rodez transportiert werden, sollte aber dort nicht in einer Privatwohnung, sondern wiederum in einer Irrenanstalt verbleiben. Denn die Ärzte haben bei dem armen Soldaten nicht nur einen Gedächtnisschwund, sondern auch eine schwere Geisteskrankheit, dementia praecox, festgestellt. Er mußte von zwei Anstaltswächtern bewacht werden. Das war am 19. Juli 1920.

Das war erst der Anfang der tragischen Geschichte des Soldaten Anthelme Mangin. Denn bald mußte festgestellt werden, daß der Sohn der Frau Mazenc, Albert, keineswegs vermißt, sondern vor den Augen einiger Kameraden auf dem Felde der Ehre gefallen war. Die unglückliche Mutter verlor ihren Sohn zum zweiten Male. Sie wurde aber durch zwei andere Frauen ersetzt, die, beide zugleich, im unbekannten Soldaten ihren Sohn wiedererkannt wissen wollten. Eine Frau Mangin und Frau Brille. Und jede von diesen Frauen hat eine Reihe von Beweisen dafür erbracht, daß der Unglückliche ihr gehört. Und jede versuchte die Beweise der anderen Mutter zu entkräften und zu widerlegen. Frau Mangin war zweifellos in einem gewissen Vorteil. Denn der unbekannte Soldat hat das einzige Mal, wo er seinen vermeintlichen Namen aussprach, sich selbst Mangin genannt. Aber der Vorname stimmte nicht. Der Sohn der Frau Mangin hieß nicht Anthelme, sondern Roger-Nicolas.

Und dann kamen andere Frauen, Mütter, Witwen und Schwestern, die allesamt den Sprachlosen für sich beanspruchten. Die Zahl dieser Frauen geht heute in mehrere Tausende. Sie denken an ihn, sie haben Sehnsucht nach ihm, senden ihm Geld und Süßigkeiten, ziehen bei der Anstaltsdirektion allmonatlich Erkundigungen über ihn ein und besuchen ihn — — und streiten, streiten, streiten. Alle wollen ihn mit sich nach Hause nehmen, alle behaupten, er sei garnicht irrsinnig, sondern hätte nur sein Gedächtnis verloren, das er bei häuslicher Pflege wiedererlangen und seine Mutter, seine Schwester, seine Frau wiedererkennen wird. Nur ihn nicht in diesem furchtbaren Irrenhaus unter diesen fremden Menschen lassen. Es kommt ihnen garnicht darauf an, daß das Äußere des unbekannten Soldaten mit ihren eigenen Beschreibungen oft garnicht übereinstimmt, daß die Augen, die Haarfarbe, die Gesichtszüge, der Wuchs fast nie zu ihren Angaben passen, sie bestehen alle auf ihrem Recht. Die Augen? Sie sind erloschen und niemand vermag zu sagen, ob sie hellgrau oder dunkelbraun waren. Die Haarfarbe? Nach acht Jahren furchtbarer Krankheit ist der Schädel völlig kahl geworden, und die wenigen Haare, die an der Schläfe und der Oberlippe wachsen, sind ergraut. Die Gesichtszüge? Sie sind durch den schrecklichen Kopfschuß, der den Soldaten Mangin um Gedächtnis und Verstand brachte, völlig verzerrt, die Backenknochen stehen aus dem abgemagerten Gesicht heraus, die Nase ist zugespitzt, die Gesichtsmuskeln sind träge und schlaff. Es ist keine Seltenheit, daß ein Mensch sogar nach einer kurzen Krankheit kaum wiederzuerkennen ist. Und der Wuchs? Ein Teil der Mütter, der Witwen und der Schwestern, die einige Zentimeter zuviel angegeben haben, sehen den gekrümmten Rücken, die gebeugten Kniee des Unglücklichen; die anderen wiederum, die in ihren Angaben um einige Zentimeter zurückgeblieben sind, sehen den Soldaten Mangin gewachsen, gestreckt, mit länger gewordenem Hals und starr zurückgeworfenem Kopf. Was machen die wenigen Zentimeter aus, wenn das Herz jeder dieser Frauen sagt: dieser Mann gehört mir, ist mein Sohn, mein Mann, mein Bruder? Wo ist die Wahrheit? Alle diese Frauenherzen irren sich, vielleicht mit Ausnahme eines einzigen, aber höchstens nur dieses einen einzigen. Wie ist das aber herauszufinden?

Niemand weiß es. Wird man es einen Tages erfahren? Die Ärzte sagen, es sei ausgeschlossen. Der Zustand des Unglücklichen sei hoffnungslos; er kann sich nicht bessern. Anthelme Mangin wird sein Gedächtnis nie wiederfinden. Er wird stets bis zu seinem Ende so teilnahmslos, so in sich gekehrt bleiben, wie er jetzt ist. Seine Augen werden sich nie erhellen, seine Gesichtszüge werden sich höchstens nur von den immer wiederkehrenden Anfällen dunkler, unerklärlicher Angst verzerren. Seine Lippen werden nie mehr etwas anderes als jeden Sinnes bare Worte oder halb tierische Laute herausgeben. Sein armer Kopf wird für immer das Geheimnis seiner Vergangenheit in sich bewahren.

Aber die Hoffnung ist nicht so leicht aus der Seele der Liebenden hinauszutreiben. Die Aufregung um Anthelme Mangin will sich nicht legen und legt sich nicht. Immer wieder kommen neue Menschen in Rodez an und bestürmen die Anstalt. Aus allen Enden der Welt treffen sie jetzt dort ein. Ein kanadischer Farmer französischer Herkunft ist mit seiner ganzen Familie da und belagert das Irrenhaus Tag und Nacht. Er bietet Riesensummen zugunsten der französischen Kriegsopfer, falls es ihm gestattet wird, Anthelme Mangin mit nach Hause zu nehmen. Er wird kaum sein Ziel erreichen.

Das Drama in Rodez hat kein Ende und kann kein Ende nehmen. Wie ein Phantom steigt die Gestalt des sprachlosen französischen Soldaten aus der entsetzlichen Vergangenheit, in die er für immer gesunken ist. Sein Schicksal zerreißt nicht nur das Herz Tausender von Menschen die um ihn kämpfen. Seine Sache ist die Sache der ganzen zivilisierten Menschheit.

# Zur Wirtschaftslage in Rußland.

**Von Axel Schmidt.**

Der Optimismus in der russischen Wirtschaftspresse ist schon lange dahin. Man macht seit einiger Zeit in ausgesprochenem Pessimismus. Die Presse fordert die Öffentlichkeit auf, unnachsichtig Mißgriffe und Verfehlungen an den Pranger zu stellen. Die Notwendigkeit einer „erbarmungslosen Kritik“ ist von der Regierung als neueste Losung ausgegeben.

In der Tat ist die wirtschaftliche und finanzielle Lage des Sowjet-Staates wenig erfreulich. Das Rückgrat der Sowjet-Wirtschaft bildet bekanntlich das Außenhandelsmonopol des Staates. Mit diesem Monopol glaubte die Regierung ständig eine aktive Handelsbilanz aufrecht erhalten zu können. Schon 1926/27 (das Wirtschaftsjahr rechnet vom Oktober) war ein Einfuhrüberschuß von 56,2 Millionen Rubeln vorhanden. Im ersten Halbjahr 1927/28 (Oktober bis März) stieg die Passivität auf 52,8 Millionen; verdoppelte sich also. Eine Folge dieser ungünstigen Entwicklung der Handelsbilanz wurde ein weiterer Rückgang der russischen Valuta. Die Sowjet-Regierung hat, um im Innern den Zwangskurs aufrechterhalten zu können, den Im- und Export von Tscherwonzen verboten.

Kokowzow, der nach dem Japanischen Kriege die russischen Finanzen in kurzer Zeit wieder einigermaßen in Ordnung brachte, nannte die Ernte den eigentlichen Finanzminister Rußlands. Mehrere gute Ernten verschafften denn auch damals Kokowzow die Möglichkeit, „am Staatsbankerott vorbei zu steuern“. Es war ein schwerer Fehler des bolschewistischen Regimes, in einem ausgesprochen agrarischen Land das Schwergewicht auf die Industrie zu verlegen. Der Exportplan des russischen Außenhandelsmonopols hängt jetzt einzig und allein von der Warenversorgung der Bauernschaft ab. Trotz strengsten Befehls der Sowjet-Regierung sind die Selbstkosten der Industriewaren in diesem Jahr nicht um 7 Prozent zurückgegangen, sondern um 1 Prozent gestiegen. Die Folge ist, daß die Bauern, die ihr Getreide nur zu den angesetzten billigen Preisen verkaufen können, sich lieber besser ernähren oder das Getreide an das Vieh verfüttern. Denn für den Erlös könnten sie doch nicht die benötigten teuren Industriewaren erhalten. Auf den niedrigen Getreidepreisen des Inlandsmarktes lasten zudem noch die hohen Spesen des teuern Apparates des Außenhandelsmonopols. Im Herbst 1913 waren im Getreidepreis etwa 32 Prozent Handelsunkosten, im September 1927 aber 46 Prozent enthalten. Da zudem die Großbauern, die einzigen Getreidelieferanten für den Export, durch eine erhöhte Besteuerung schwer betroffen sind, geht wieder das Gespenst der Verringerung der Anbaufläche um. Die Regierung hat denn auch schon zur Frühjahrsbestellung einen Erlaß veröffentlicht, in dem sie die Bauern auffordert, „die Saatkampagne bewußt und entschieden im Zeichen einer Erweiterung der Anbaufläche und eines verstärkten Anbaues der für den Markt besonders wichtigen Getreidearten auszuführen.“

In der Sowjet-Presse wird zwar behauptet, daß der Großbauer aus Haß gegen den Kommunismus sein Getreide zurückhalte. Viel wahrscheinlicher aber ist es, daß die Getreidevorräte durch die strengen Maßnahmen der Regierung erschöpft sind, oder falls wirklich noch kleine Vorräte vorhanden, so werden diese aus Furcht vor einer schlechten Ernte zurückgehalten. Die Ernteaussichten sind in der Tat wenig günstig. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die Mehlpreise stark anziehen. Im Schleichhandel kostet bereits in Moskau ein Kilogramm Mehl 1.60 Reichsmark. Daß die Moskauer Regierung selbst mit einem Getreidemangel rechnet, geht aus der Tatsache hervor, daß man aus deutschen nach russischen Häfen Getreide zu verschiffen beginnt. In zahlreichen Städten, in Kaluga, Kostroma, Poltawa, Odessa, Omsk und Tiflis ist der Brotverkauf schon rationiert.

War schon der Getreideexport Sowjet-Rußlands im Verhältnis zur Vorkriegszeit zurückgegangen, so ist er jetzt ganz ins Stocken geraten. 1909—1913 betrug der Getreideexport durchschnittlich 11,8 Millionen Tonnen, während er 1923—1927 nur 2,3 Millionen Tonnen ausmachte. Aber auch auf dieser bescheidenen Höhe konnte ihn die Sowjet-Regierung nicht halten. Im ersten Halbjahr 1927—1928 war er auf 0,4 Millionen Tonnen gesunken (gegen 2,0 Millionen im ersten Halbjahr 1926/27). Dieser katastrophale Zusammenbruch des Getreideexports, des stärksten Pfeilers des Außenhandelsmonopols ist ein Beweis dafür, daß der von der Sowjet-Regierung proklamierte unaufhörliche Aufschwung der Wirtschaft ins Reich der kommunistischen Träume gehört. Am 22. April d. J. konnte das Außenhandelsmonopol auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Die Feierlichkeiten wurden durch die Passivität der Handelsbilanz beschattet. Trotzdem will die Sowjet-Regierung von dem Aufgeben des Monopols nichts wissen, weil sie befürchtet, unter „die technisch entwickeltere Ökonomik der kapitalistischen Länder“ zu geraten.

Die Schlußfolgerungen aus der schlechten Wirtschaftslage Sowjet-Rußlands liegen auf der Hand. Bei der Passivität der russischen Handelsbilanz wird die Moskauer Regierung den Import von ausländischen Waren nach Möglichkeit einschränken. Die deutsche Regierung tat durchaus recht, die russischen Bemühungen nach neuen Krediten abzulehnen. Die wirtschaftlichen und finanziellen Grundlagen des Sowjet-Staates erscheinen für eine erneute Investierung deutschen Kapitals zu wenig gesichert.

# Der Mann mit dem ewigen Lächeln.

## Kleine Züge aus dem Leben des Präsidentschaftskandidaten Smith.

An einem dunklen Abend stauten sich ungeheure Menschenmassen auf dem Newyork-Ende der Brooklyn-Brücke, um an einer großen Feierlichkeit teilzunehmen. Es war der amerikanische Feiertag „Memorial Day“. Man schrieb das Jahr 1883. Die Brooklyn-Brücke war soeben für den Verkehr eröffnet worden. Das Gedränge war so schrecklich, daß hunderte von Menschen, Kinder, Frauen und Greise zu Tode kamen. Diese Katastrophe hatte ihres gleichen nur in der berühmten Kodinka-Katastrophe, die sich im Jahre 1894 während der Krönung des Zaren Nikolaus II. in Moskau ereignet hat und gleichfalls unzähligen Opfern das Leben kostete. Unter den Kindern, die während der Brooklyn-Katastrophe sich unter der Volksmenge befanden, war ein kleiner 10jähriger Junge, der sich durch nichts von seinen Kameraden unterschied. Der Eindruck der Katastrophe ist aber der stärkste im Leben dieses unscheinbaren Jungen geblieben, dessen Name heute in den Vereinigten Staaten in aller Munde ist, und der vielleicht den Posten des Präsidenten antreten wird. Es war der „Mann mit dem ewigen Lächeln“, der populäre Alfred Smith, der gefährlichste Konkurrent des Handelsministers Hoover im Kampf um den Sitz im Weißen Hause.

Alfred Smith ist der typische Selfmademan, den die Amerikaner als ihren Präsidenten gewöhnlich sehen wollen. Merkwürdigerweise macht er für sich persönlich wenig Reklame. Sein Wesen nimmt für ihn ein und macht ihn überall beliebt. Smith ist ein geborener Newyorker. In Berlin hätte man von ihm gesagt: er ist mit Spreewasser getauft. Er ist in den Straßen der Riesenstadt aufgewachsen und deshalb mit ihr eng verwachsen. Sein Vater war ein kleiner Angestellter, der aber überall „dabei sein“ wollte. In der Nähe seiner elterlichen Wohnung lag das berüchtigte Elendsviertel von Newyork, das geheimnisvolle Bovery mit seinen Kneipen, Spielhöllen und Verbrecherhöhlen. Der junge Smith durchwanderte es jeden Tag als Zeitungsjunge. Er lächelte immer und wurde von dem schlechten Beispiel, das er stets vor Augen hatte, nicht angesteckt. Zu Hause sah er eine ehrwürdige Familie, wie auch die Nachbarn einen durchaus soliden Lebenswandel führten. Sie waren eher spießbürgerlich und hatten Ansichten wie in einer Kleinstadt des amerikanischen Westens. Die Bevölkerung des St. James-Viertels, in dem Smith geboren ist, war sehr bunt. Katholiken und Protestanten nach ihrer Religion, Engländer, Schweden, Deutsche und Irländer nach ihrer Abstammung. So konnte Smith von allen etwas lernen. Als er 12 Jahre alt war, meinte der Vater, „jetzt ist es Zeit, mit dem Verkaufen von Zeitungen auf der Straße aufzuhören und sich nach etwas Soliderem umzusehen.“

Der Junge wurde Gehilfe eines Straßenhändlers und stieg dann bis zu der hohen Stellung eines Bureaulehrlings in einer Ölfabrik auf. Dann wurde er Verkäufer in einem Fischladen, studierte die Nächte durch und bekam eine Anstellung als Zeugenaufrufer bei einem Newyorker Gericht. Er verlor niemals seinen leichten Humor und seine Wahrheitsliebe, und zeigte in jeder noch so kleinen Stellung ein ungewöhnliches organisatorisches Talent. Alle diese Eigenschaften verhalfen ihm zu seinem heutigen Posten. Besonders beliebt bei der Newyorker Bevölkerung ist Smith, weil er ja „naß“ ist, während Hoover als Prohibitionsmann viele Gegner hat.

Ein großer Politiker hat immer etwas von einem Schauspieler. Auch Alfred Smith hat in seiner Jugend nicht nur für das Theater geschwärmt, sondern auch Theater gespielt. Als junger Mann nahm er an vielen Dilettanten-Vorstellungen teil und zeichnete sich bereits als Schuljunge durch seine glänzende Rezitationsgabe aus. Bei einer Vorstellung des Theatervereins von St. James spielte Alfred Smith die Rolle eines Banditen so faszinierend, daß mehrere begeisterte Zuschauer auf die Bühne sprangen und ihn verprügelten. Sobald Alfred Smith 75 Dollar im Monat verdiente, beschloß er, eine Familie zu gründen. Er führte Katharine Dunn, ein junges Mädchen aus einfachem, aber gutem Hause, heim. Der junge Alfred galt übrigens als eine gute Partie. Er sah stattlich aus, war immer nach der Mode angezogen und hatte sogar ein Fahrrad, was damals vor der Zeit des Aufstiegs des Fahrrads schon etwas zu bedeuten hatte. Außerdem konnte er gut singen und tanzen.

Nach seiner Heirat am 7. Mai 1900 hatte Alfred Smith andere Sorgen als Theater und Tanz. Er beteiligte sich an politischen Versammlungen, wurde Juryman, Sherif, und zuletzt Gouverneur. Als Gouverneur ist er wohl der einzige in der ganzen Welt, der kaum einen von den unzähligen Briefen, die er bekommt, unbeantwortet läßt (?). Smith hat Zeit für alles und alle, ist ein gemütlicher Chef, angenehm bei der Arbeit. Er ist ein glücklicher Familienvater von fünf Kindern. Der älteste Sohn, Alfred jun., hat die Laufbahn eines Rechtsanwaltes eingeschlagen und hat sich bereits einen guten Namen gemacht. Im Kreise seiner Familie vergißt Smith die Arbeitssorgen und pflegt lustigen Gesang und Tanz. In der Villa von Smith ist ein Hauskino eingerichtet. Am liebsten sieht sich Smith lustige Filme mit Chaplin und Harold Lloyd an. Er bekommt dabei derartige Lachkrämpfe, daß seine Kinder ihn mit einem ehrerbietigen „Ach, Papa!“ wieder zur Fassung bringen müssen. Smith hat in seiner Villa einen ganzen Zoo — ein Tigerjunges, einen kleinen Bär, einen Fuchs, ein junges Reh, zahlreiche Ponies, sechs dänische Doggen und mehrere Papageien.

Es ist selbstverständlich, daß die amerikanischen Reporter es sich nicht entgehen lassen, ausführlich über diesen gottgefälligen und fröhlichen Lebenswandel zu berichten. So etwas soll bei der Psyche des amerikanischen Volkes nie schaden. . . .

W. G.

# Neuer Ozeanflug.

**Rom—Buenos Aires.**

**Rom**, 4. Juli. Die beiden italienischen Flieger Ferrarin und del Prete sind gestern abend gegen 8 Uhr vom Flugplatz Monte Celio aus nach Südamerika gestartet. Der Flug soll über Algier, Gibraltar und Westafrika nach Buenos Aires gehen. Die Flieger wollen mit der Zurücklegung dieser 7500 Kilometer langen Strecke den von Chamberlain aufgestellten Streckenrekord (Amerika—Deutschland) verbessern.

# Ein englischer Kreuzer verloren.

**London**, 3. Juli. Der britische Kreuzer „Dauntleß“ ist auf der Höhe von Herrin Cove, 10 Seemeilen westlich von Halifax (Neu-Schottland) auf Grund geraten. Das Schiff lief bei Ebbe und dichtem Nebel auf ein Riff.

Nach einer anderen Drahtmeldung ist der Kreuzer wahrscheinlich verloren. Der Kapitän Macpherson gab vier Stunden nach dem Auflaufen den Befehl, das Schiff zu verlassen, da Gefahr bestand, daß der Kreuzer in zwei Teile zerbrechen würde. Die Besatzung in Höhe von 425 Mann ging daher in die Boote außer dem Kommandanten und 50 Offizieren und Mannschaften, die sich freiwillig gemeldet hatten, an Bord zu bleiben. Der Bug der „Dauntleß“ ragt hoch aus dem Wasser; der Boden des Schiffes ist auf mehreren Stellen durchstoßen. In den unteren Abteilungen stieg das Wasser mit großer Schnelligkeit. Bergungssachverständige, die sich an Bord begaben, fürchten, daß das Schiff nicht mehr gerettet werden kann und bei Südwind zerbrechen wird. Die kanadischen Kreuzer „Festubert“ und „Ypres“ stehen bei, um im Notfalle den Rest der Besatzung sofort übernehmen zu können.

# Polens Zahlungsbilanz für 1926

wird soeben in tabellarischer Übersicht über die einzelnen Posten in den amtlichen „Wiad. Statyst.“ veröffentlicht, wobei alle Wertzahlen in Zloty der neuen Währungseinheit von Oktober 1927 zu verstehen sind. Um es gleich vorweg zu nehmen, stellt sich nach diesen amtlichen Daten die Einnahmenseite um 629,9 Millionen Zloty höher als die Ausgabenseite. Ein so hoher Überschuß der polnischen Zahlungsbilanz in einem Jahre, das mindestens in seiner ersten Hälfte außerordentlich schwer durch den deutsch-polnischen Zollkrieg beeinflußt und im ganzen gekennzeichnet war durch immer wieder gescheiterte Versuche, eine große Sanierungsanleihe im Auslande aufzunehmen (die dann endlich erst im Herbst 1927 zustande kommen sollte), mag auf den ersten Blick überraschen. Und in der Tat war 1926 in wirtschaftlicher Beziehung keineswegs ein normales Jahr für Polen. Es stand nicht allein unter dem Druck einer rigorosen Einfuhrdrosselung, die mit dem Ausbruch des Zollkrieges eingesetzt hatte, sondern auch einer weit über die natürlichen Kräfte hinausgehenden Getreideausfuhr, einer aufs Neue verschärften Devisenerfassung und anderer Zwangsmaßnahmen der Warschauer Regierung, aber auch jenes entscheidenden Glückszufalls, der dem gesamten polnischen Wirtschaftsleben neue Impulse gab, nämlich des englischen Kohlenarbeiterstreiks, durch den für die polnische Kohlenindustrie eine ungeahnte Exportkonjunktur sich eröffnete. Wie die Zahlenbilanz für das Jahr 1925 ausschlaggebend beeinflußt war durch die Ergebnisse des polnischen Außenhandels, der damals (unter Einbeziehung des Edelmetallverkehrs und des Warenverkehrs mit Danzig) ein Passivsaldo von 1154,3 Millionen Zloty aufwies, so spielt auch für 1926 das Aktivsaldo der Außenhandelsbilanz in Höhe von 865,5 Millionen Zloty die wichtigste Rolle. Dabei zeigt sich, daß diese Besserung der Handelsbilanz gegenüber 1925 fast ausschließlich auf die Verringerung der Einfuhr (von 3364,1 auf 1356,3 Millionen Zloty) zurückzuführen ist, da der Exportwert im ganzen nur ziemlich unbedeuetnd (von 2209,8 auf 2221,8 Millionen Zloty) gestiegen ist. Wenn man die Endsummen der Zahlungsbilanzen für 1925 und 1926 vergleicht, so sieht man ebenfalls, daß das günstigere Resultat von 1926 lediglich der starken Verringerung der Ausgaben (von 4629 auf 2918,9 Millionen Zloty) zu danken ist, da die Gesamteinnahmen sogar (von 4560,6 auf 3548,8 Millionen Zloty) zurückgegangen sind. Diese gewaltige Verringerung der Ausgaben entfällt aber wiederum nur auf die erste Hauptrubrik der Zahlungsbilanz, die „laufenden Ausgänge“ (von 4092,5 auf 1971,4 Millionen Zloty), worunter eben der Einfuhrhandel die bedeutendsten Posten bildet. Die gegenüberstehende Hauptrubrik „laufende Eingänge“ zeigt sogar eine Abnahme der Schlußzahlen (von 2962,2 auf 2780,9 Millionen Zloty), obwohl der Wert des Ausfuhrhandels, wie schon oben bemerkt, etwas größer war.

Zu den übrigen beiden Hauptrubriken der Zahlungsbilanz ist zu bemerken, daß die Ausgaben, welche die Verschuldung Polens an das Ausland vermindern, von 500,2 auf 623,6 Millionen Zloty gestiegen, auf der Aktivseite aber die Einnahmen, welche diese Verschuldung vergrößern, von 1024,4 auf 679,5 Millionen Zloty gefallen sind. Dieselbe Erscheinung zeigt sich bei den Ausgaben, die das Volksvermögen vermehren bzw. den Einnahmen, die es vermindern und die von 36,3 auf 323,9 Millionen Zloty gestiegen bzw. von 574 auf 88,4 Millionen Zloty gesunken sind.

Im einzelnen finden wir auf der Aktiv- und der Passivseite dieser drei Hauptrubriken folgende Posten sich gegenüberstehen.

I. Laufende Eingänge bzw. Ausgänge: Der statistisch erfaßte reine Warenverkehr stellte sich 1926 in der Einfuhr auf 1306,1 Millionen Zloty, in der Ausfuhr auf 2172,2 Millionen Zloty, der Edelmetallverkehr und dergleichen auf 4,3 bzw. 4,6 Millionen Zloty. Der Wert der nicht erfaßten Wareneinfuhr (im Reise- und Schmuggelverkehr usw.) wird mit 45,8 Millionen Zloty eingesetzt, der Wert des Exports nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig mit 45 Millionen Zloty, sodaß der gesamte Außenhandelsposten sich für den Import auf 1356,3 und für den Export auf 2221,8 Millionen Zloty beziffert. Im Veredelungsverkehr sind auf der Aktivseite 52 Millionen Zloty zu buchen, denen kein Passivsaldo gegenübersteht. Sodann hat Danzig dem polnischen Staatsschatz an Zöllen 41 Millionen Zloty überwiesen, auf der anderen Seite aber 172,3 Millionen Zloty an Umladekosten, Verdienst der Danziger Kaufleute, Zoll für nach Polen eingeführte Waren sowie ausgelegte Bahntransportgebühren usw. von Polen empfangen. Die Eisenbahnen sind auf der Aktivseite mit 117,6 Millionen Zloty zu finden, wovon auf ausländische Transporte auf polnischen Bahnen 91,3 und auf polnischen in Danzig 26,3 Millionen Zloty entfallen; auf der Passivseite mit 78,8 Millionen Zloty, wovon 24,9 Millionen Zloty auf Transporte von Gütern und Personen auf ausländischen Bahnen und 53,9 Millionen Zloty auf Danziger Bahnen kommen. Im Post- und Telegraphenverkehr mit dem Auslande übersteigen dagegen die Ausgaben die Einnahmen. Diese beliefen sich auf 3,6, jene auf 3,8 Millionen Zloty, woran Danzig mit 1,3 bzw. 0,5 Millionen Zloty beteiligt ist. Zinsen und Bankprovisionen figurieren auf der Aktivseite mit 6, auf der Passivseite mit 15 Millionen Zloty. Dazu treten noch 145 Millionen Zloty für staatlichen, kommunalen und privaten Zinsendienst. Dividendeneingänge von ausländischen Unternehmen erscheinen mit 0,5, Dividendenzahlungen an ausländische Unternehmen mit 15,5 (einschl. 1,2 Millionen Zloty Tantiemen und Verwaltungskosten). Es folgen auf der Aktivseite 4,2 Millionen Zloty, auf der Passivseite 5,4 Millionen Zloty für Rückversicherungen und 3,5 Millionen Zloty für Filmmieten und -Lizenzen. Der Reiseverkehr, worunter die von den Reisenden verzehrten Gelder zu verstehen sind, erscheint auf der Aktivseite mit 60,7 auf der Passivseite mit 76,9 Millionen Zloty. Von dieser Summe flossen 21 Millionen Zloty nach Danzig, 55,9 Millionen Zloty ins Zoll-Ausland. Der Einnahmeposten „Auswanderung“ auf der Aktivseite in Höhe von 241,1 Millionen Zloty stammt von den durch Banken, Schiffsgesellschaften, Konsulate usw. erfolgten Geldüberweisungen polnischer Emigranetn. Es kamen 167 Millionen Zloty aus der Nordamerikanischen Union, 25,4 Millionen Zloty aus Deutschland, 23 Millionen Zloty aus Frankreich und 25,7 Millionen Zloty aus Kanada und anderen Ländern. Von Auswanderern mitgenommen wurden nach Palästina 3,8, nach verschiedenen anderen Ländern 58, 5 zusammen 62,3 Millionen Zloty. Die Einnahmen der polnischen Auslandsvertretungen betrugen 11,2, die Ausgaben der diplomatischen und Konsulatsbehörden des Auslandes in Polen 13 Millionen Zloty. Demgegenüber stehen auf der Passivseite die Ausgaben polnischer Auslandsvertretungen mit 20,1 und die Einnahmen der diplomatischen und Konsulatsbehörden des Auslandes in Polen mit 8,5 Millionen Zloty. Inklusive 8,2 Millionen Zloty an Eingängen für gemeinnützige und wohltätige Zwecke schließt die Endsumme dieser Hauptrubrik der Aktivseite mit 2 780,9 Millionen Zloty, während sich auf der Passivseite (ebenfalls einschließlich 8 Millionen Zloty für die letztgenannten Zwecke) eine Schlußsumme von 1 971,4 Millionen Zloty ergibt.

II. Zu den Eingängen, die Polens Schuld vergrößern, gehören auf der Aktivseite Anleihen von Kommunen (12,1 Millionen Zloty), von Privaten (596,2 Millionen Zl.) und von Banken (71 2 Millionen Zloty) in Gesamthöhe von 679,5 Millionen Zloty. Auf der Passivseite dieser Hauptrubrik stehen Ausgänge zur Schuldentilgung von insgesamt 623,6 Millionen Zloty, wovon 73,9 Millionen Zloty auf den Staat entfallen (der auf der Aktivseite nicht erscheint) , 1,3 Millionen Zloty auf Kommunen, 486,7 Millionen Zloty auf Private und 61,7 Millionen Zloty auf die Bank Polski.

III. Unter den Eingängen, die das polnische Volksvermögen verringern, erscheinen ausländische Rückzahlungen von Darlehen an polnische Private mit 33,3 Millionen Zloty, Verkauf von Wertpapieren mit 20, Erwerb von Anteilen an polnischen Unternehmen durch Ausländer mit 12,3, zurückgezahlte Kapitalien von Niederlassungen polnischer Gesellschaften im Auslande mit 3,9 und Verkauf von Immobilien im Auslande mit 18,9 Millionen Zloty. Ungleich höher als die Aktivseite, die mit nur 88,4 Millionen Zloty abschließt, endet die Passivseite (Ausgänge, die das Vermögen Polens vergrößern) mit 323,9 Millionen Zloty. Diese Summe setzt sich, wie folgt, zusammen: Privatdarlehen an das Ausland 39,4, Verkehr der Bank Polski mit dem Auslande 177,2, Verkehr von Aktienbanken mit dem Auslande 75,9, Kauf von Wertpapieren 7,5, Investierungen in den ausländischen Niederlassungen polnischer Gesellschaften 5,6, deren Verluste 3,9, Rückkauf von Immobilien 14,4 Millionen Zloty.

Rein bilanzmäßig gesehen, ergibt der Vergleich der beiden Jahre 1925 und 1926 das Bild einer ganz bedeutenden Besserung. Unter allgemein volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten aber ist festzustellen, daß der Gesamtumsatz sich immerhin von 9 189,6 auf 6 467,7 Millionen Zloty, also um fast 30 Prozent verringert hat, was kein Zeichen für gesunde Verhältnisse ist. Es war gewissermaßen eine Pferdekur, der die Wirtschafts Polens durch die Zwangsregulierung des Außenhandels usw. unterworfen wurde, ohne daß man durch diese Kur allein — wie man zunächst geglaubt hatte — die alte Zlotywährung retten oder auch den Zloty nur auf dem um 72 Prozent gesunkenen Kurse für die Dauer halten konnte. Schon gegen Ende 1926 mußte man einsehen, daß ohne Lockerung des Einfuhrkontingentierungssystems Industrie und Landwirtschaft) aus Mangel an Produktionsmitteln) sich nicht zu erholen vermochten und ohne Zuflüsse fremden Kapitals in Form von Anleihen des Staates, der Kommunen und der Industrie sowie von Beteiligungen ausländischen Kapitals an polnischen Unternehmen der ungeheure Geld- und Kreditmangel, unter dem das ganze Wirtschaftsleben des Landes zu ersticken drohte, nicht zu beheben war.

Immerhin mögen diese leider erst so spät der Öffentlichkeit übergegebenen Daten der Zahlungsbilanz für 1926, die sicherlich schon vor langen Monaten den amerikanischen Anleihevermittlern zur Prüfung vorgelegen haben, diesen — in Verbindung mit den ernsthaften Versuchen der neuen Pilsudski-Regierung zur Sanierung des Staatshaushalts — als genügender Beweis erschienen sein, daß Polen bemüht sei, nicht mehr in die Leichtfertigkeiten der Wirtschaftsführung während der Grabski-Periode zurückzufallen. Eine zuverlässige Prognose für die Zukunft läßt sich aber aus der Gestaltung dieser Zahlungsbilanz noch nicht stellen. Das wird vielmehr erst möglich sein, wenn die Daten für 1927 bekannt sein werden, die zweifellos ganz anders aussehen. 1927 hat bekanntlich wieder eine stark passive Handelsbilanz infolge einer fast verdoppelten Einfuhr bei nur verhältnismäßig geringer Exportsteigerung, aber auch die endgültige Stabilisierung des Zloty und die 50prozentige Erhöhung des Aktienkapitals der polnischen Emissionsbank vermöge der großen ausländischen Sanierungsanleihe gebracht. Der nächste Schritt zur Gesundung des polnischen Wirtschaftslebens, der vernünftigerweise eigentlich allen anderen Hilfsmaßnahmen hätte längst vorausgehen sollen, nämlich die dauerhafte Regelung der Handelsbeziehungen Polens zu seinen wichtigsten Nachbarstaaten, steht jedoch noch immer aus. Erst wenn dieser Schritt getan wird, kann auch die polnische Zahlungsbilanz ein nicht nur rechnungsmäßig, sondern auch volkswirtschaftlich befriedigendes Bild darbieten.

F. D.

# Wirtschaftliche Rundschau.

## Geldmarkt.

**Der Wert für ein Gramm reinen Goldes** wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 5. Juli auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

**Der Złoty am 4. Juli.** Newyork: Ueberweisung 11,25, Riga: Ueberweisung 58,65.

### Berliner Devisenkurse.

| Offiz. Diskontsätze | Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark | In Reichsmark 4. Juli Geld | Brief | In Reichsmark 3. Juli Geld | Brief |
|---|---|---|---|---|---|
| — | Buenos-Aires 1 Pes. | 1.775 | 1.779 | 1.779 | 1.779 |
| — | Kanada . . 1 Dollar | 4.171 | 4.179 | 4.172 | 4.180 |
| 5.48% | Japan . . . . 1 Yen. | 1.943 | 1.947 | 1.943 | 1.947 |
| — | Kairo . . . 1 äg. Pfd. | 20.916 | 20.956 | 20.922 | 20.962 |
| — | Konstantin 1 trk. Pfd. | 2.138 | 2.142 | 2.135 | 2.139 |
| 4.5% | London 1 Pfd. Sterl. | 20.39 | 20.43 | 20.398 | 20.438 |
| 4% | Newyork . . 1 Dollar | 4.1835 | 4.1915 | 4.1845 | 4.1925 |
| — | RiodeJaneiro 1 Milr. | 0.498 | 0.502 | 0.499 | 0.501 |
| — | Uruguay 1 Goldpes. | 4.264 | 4.272 | 4.266 | 4.274 |
| 4.5% | Amsterdam . 100 Fl. | 168.66 | 169.00 | 168.66 | 169.00 |
| 10% | Athen . . . . . . . . | 5.415 | 5.425 | 5.425 | 5.435 |
| 4.5% | Brüssel-Ant. 100 Frc. | 58.39 | 58.51 | — | — |
| 6% | Danzig . . 100 Guld. | 81.55 | 81.77 | 81.58 | 81.74 |
| 6% | Helsingfors 100 fi. M. | 10.527 | 10.547 | 10.527 | 10.547 |
| 5.5% | Italien . . . 100 Lira | 21.985 | 22.025 | — | — |
| 7% | Jugoslavien 100 Din. | 7.363 | 7.387 | 7.372 | 7.386 |
| 5% | Kopenhagen 100 Kr. | 112.00 | 112.16 | 112.08 | 112.16 |
| 8% | Lissabon . 100 Elsc. | 18.83 | 18.87 | 18.83 | 18.87 |
| 5.5% | Oslo-Christ. 100 Kr. | 111.94 | 112.1[illegible] | 111.94 | 112.16 |
| 3.5% | Paris . . . . 100 Frc. | 16.415 | 16.455 | 16.42 | 16.46 |
| 5% | Prag . . . . . 100 Kr. | 12.396 | 12.416 | 12.401 | 12.421 |
| 3.5% | Schweiz . . 100 Frc. | 80.62 | 80.78 | 80.655 | 80.715 |
| 10% | Sofia . . . 100 Leva | 3.028 | 3.052 | 3.027 | 3.033 |
| 5% | Spanien . . 100 Pes. | 69.07 | 69.21 | 68.91 | 69.05 |
| 3.5% | Stockholm . 100 Kr. | 112.33 | 112.45 | — | — |
| 6.5% | Wien . . . . . 100 Kr. | 58.96 | 59.08 | 58.97 | 59.09 |
| 6% | Budapest . . . Pengö | 72.89 | 72.99 | 72.93 | 73.07 |
| 8% | Warschau . . 100 Zł. | 0.47 | — | — | — |

**Warschauer Börse vom 4. Juli.** Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,35, 360,25 — 358,45, Japan —, Kopenhagen —, London 43,46¾, 43,57½ — 43.36, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Paris 35.01, 35,10 — 34,92, Prag 26,42, 26,48 — 26,36, Riga —, Schweiz 171,85, 172,28 — 171,42, Stockholm —, Wien 125,57, 125,88 — 125,26, Italien 46,86, 46,98 — 46,74.

**Die Bank Polski** zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,294 Zł., 100 franz. Franken 34,87 Zł., 100 Schweizer Franken 171,163 Zł., 100 deutsche Mark 211,989 Zł., 100 Danziger Gulden 173,135 Zł., tschech. Krone 26,315 Zł., österr. Schilling 125,068 Zł.

## Aktienmarkt.

**Posener Börse vom 4. Juli.** Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungs-Anleihe (100 Zł.) 66.00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1. D.) 97.00 G. Notierungen je Stück: 6proz. Rogg. Br. der Posener Landschaft (1 D-Zentner) 31.00 G. Tendenz: behauptet. Industrieaktien: Bank Przemysł. 0.80 G. Cegielski 42.00 G. Dr. Roman May 98.00 G. Tendenz: behauptet. G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.

## Produktenmarkt.

**Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 4. Juli.** Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen . . . . | 50.00—52,00 | Roggenkleie . . . | 32.50—33,50 |
| Roggen Richtpreis | 46.50—48.00 | Felderbsen . . . . | —.— |
| Weizenmehl (65%) | 70.00—74.00 | Folgererbsen . . . | —.— |
| Roggenmehl (65%) | 70.50 | Viktoriaerbsen . . | —.— |
| Roggenmehl (70%) | 68.50 | Gelbe Lupinen . . | 24.50—25.50 |
| Mahlgerste . . . . | 45.50—46.50 | Blaue Lupinen . . | 23.00—24.00 |
| Braugerste . . . . | —.— | Roggenstroh, gepr. | 5.50—5.75 |
| Hafer . . . . . . | 43.75—45.75 | Heu, lose . . . . | 11.00—12.00 |
| Weizenkleie . . . | 27.00—28.00 | Heu, gepreßt . . . | 12.00—13.00 |

Gesamttendenz: ruhig.

**Molkereierzeugnisse.** Warschau, 3. Juli. Der Verband der Eier- und Molkereigenossenschaften für Warschau, Lublin, Lodz und Wilna notiert folgende Preise für den Großhandel: Molkereibutter 1. Sorte 4.50—5.00, 2. Sorte 4—4.40. Zufuhren groß. Tendenz schwach bei weiterhin bestehender Nachfrage für nur erste Sorten. Eier im Großhandel je Kiste, enthaltend 24 Schock, 175 bis 190 Złoty bei schwacher Tendenz.

**Zucker.** Danzig, 2. Juli. Melassenotierungen, Lieferung sofort 22—23 Dollar, per Oktober—Dezember, 17 Dollar ohne Umsatz, Trockenschnitzel 32—33 Dollar, für fertige Ware 24—26 Dollar, für Lieferung Oktober-Dezember gleichfalls umsatzlos.

**Berliner Produktenbericht vom 4. Juli.** Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 249—250, Juli 272.00, Septbr. 268,00, Oktober 162,25. Roggen märk. 268—270, Juli 266,00, Septbr. 247,25, Oktbr. 247,00. Gerste: Sommergerste 243—263. Hafer märk. 252—272. Mais loko Berlin ohne Angebot. Weizenmehl 31—34,75. Roggenmehl 35,00—37,75. Weizenkleie 15.50—15,75. Weizenkleiemelasse 16,40—16,75. Roggenkleie 17,75—17,90. Viktoriaerbsen 46—51, kl. Speiseerbsen 35—40. Futtererbsen 24.00—28,50. Peluschken 26—27,00. Ackerbohnen 24 bis 25. Wicken 25,50—28,00. Lupinen, blau 15,00—15,50, Lupinen, gelb —,—. Seradella, neue —.—. Rapskuchen 18,80—19,00. Leinkuchen 22,90—23,50. Trockenschnitzel —,—. Soyaschrot 20,60 bis 21,20. Kartoffelflocken 23.40—24.00.
Tendenz für Weizen schwächer, Roggen behauptet.

**Berliner Markthallenpreise vom 3. Juli.** Eier: verschiedene frische ausländische, große 6.30—6.75, frische norm. 4.50—5,40; hiesige frische Landeier über 55 Gramm 5.85—6.00, unter 55 Gramm 5.40.

## Materialienmarkt.

**Flachs und Hanf.** Warschau, 3. Juli. Im hiesigen Flachshandel kommt es augenblicklich zu keinen Abschlüssen. Die Fabriken arbeiten mit alten Vorräten und kaufen nichts Neues ein. Die neue Ernte verspricht gut zu werden. Im Hanfhandel macht sich schwaches Angebot bemerkbar und die Folge davon ist ein stetes Steigen der Preise. Für 1 Kilogramm gekämmten Hanf wird im Großhandel 0.30, für rohen Hanf 0.10—0.20 Dollar, für Hanfwerg 1. Sorte 0.18 Dollar, 2. Sorte 0.14—0.15 Dollar notiert.

**Unsere geehrten Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.**

# Republik Polen.

### Die „Warszawianka“ eingegangen.

**Warschau,** 4. Juli. Die „Warszawianka“, das von dem Abgeordneten Professor Stroński geleitete Blatt der Rechten, war schon seit Monaten, wie man in Warschauer Kreisen wußte, wirtschaftlich notleidend geworden. Jetzt mußte sie mit dem 1. Juli ihr Erscheinen einstellen. Das Blatt war bekanntlich aus einer Spaltung in der Redaktion der „Rzeczpospolita“ hervorgegangen, als seinerzeit Korfanty die „Rzeczpospolita“ kaufte und einen von der Haltung des Chefredakteurs Stronski abweichenden Kurs einschlug. Stronskis christlichnationale Partei hat sich dann bei den letzten Wahlen zum größten Teil mit den Nationaldemokraten verschmolzen. Stroński selbst wurde in Warschau auf der nationaldemokratischen Liste wieder ins Parlament gewählt, kam dort aber bisher nicht mehr zur Geltung, da ihn seine Partei in keine Kommission entsandte und ihm auch keine Rede im Plenum übertrug. Das Eingehen dieses Blattes bedeutet für die polnische Rechte einen großen Verlust.

# Deutsches Reich.

### Flaggenkrieg gegen die Kirche.

Der Berliner Oberbürgermeister Boeß, der seinerzeit den Flaggenkrieg gegen die Berliner Hotels führte, eröffnet jetzt den Kampf gegen die evangelische Kirche. Die Kirche soll gezwungen werden, aus politischen Gründen die schwarz-rot-goldene Fahne zu hissen. An Hindenburgs 80. Geburtstag war das Berliner Probsteigebäude mit der evangelischen weißen Kirchenfahne mit dem violetten Kreuz beflaggt, wie das bei festlichen Anlässen auch bei der katholischen Kirche mit den päpstlichen gelb-weißen Farben üblich ist.

Vor einiger Zeit erschienen Beauftragte im Probsteigebäude, um eine Zwangsbeflaggung mit schwarz-rot-goldenen Fahnen herbeizuführen, was aber energisch abgewiesen wurde. Daraufhin ließ Oberbürgermeister Boeß gegen den Probst, Generalsuperintendent D. Haendler, eine Zivilklage auf Duldung der Zwangsbeflaggung mit schwarz-rot-gold erheben.

Der Verhandlungs-Termin findet am 10. Juli d. Js. statt, und man darf mit Bestimmtheit annehmen, daß dann die Klage abgewiesen wird.

# Aus anderen Ländern.

### Russische Repressalien gegen Auslands-Korrespondenten.

**Moskau,** 5. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Unter den zahlreichen Auslandskorrespondenten, die nach Moskau zum Schachty-Prozeß gekommen waren, herrscht große Nervosität, da das Gerücht verbreitet ist, daß die Sowjetbehörden beabsichtigen, die Abreise einiger Korrespondenten zu erschweren, deren Berichte den Sowjets nicht genehm waren. Einige Korrespondenten wollen sich in ihren Gesandtschaften mit diplomatischen Pässen versehen.

### Der gekränkte Bratianu.

Die große Programmrede des Demokraten Bowers auf dem Parteikonvent in Houston Texas hat in Bukarest Mißfallen erregt, da Bowers im Laufe seiner Auseinandersetzungen erklärte, daß Schatzsekretär Mellon der amerikanische Bratianu sei, der aus dem amerikanischen Farmer einen rumänischen Bauern machen wollte, um die Taschen einer geldstolzen Kaste zu füllen. Hiergegen hat der rumänische Gesandte Cretziano in Washington im Auftrage seiner Regierung bei dem Staatsdepartement protestiert und gleichzeitig eine öffentliche Erklärung erlassen, in der es heißt, daß Bowers Bratianu Unrecht getan hat, und daß Rumänien heute die führende agrarische Demokratie der Welt ist.

---

# Der Eisbrecher „Krassin“ vor Rettung der Italia-Leute.

Die Gerüchte, daß der Eisbrecher „Krassin“ die Italia-Mannschaft bereits aufgenommen habe, haben sich nicht bewahrheitet. Nach dem neuesten Tagesbericht der „Citta di Milano“ ist der russische Eisbrecher „Krassin“ nur ungefähr 55 Meilen von der Gruppe Lundborg-Viglieri entfernt, die neuerdings durch Abtreiben mehr nach Osten verschlagen wurde und sich jetzt 14 Meilen östlich der Insel Foyn befindet. Der Sonderkorrespondent des „Corriere de la Sera“ an Bord des „Krassin“ bestätigt, daß der Eisbrecher am Dienstag nachmittag auf der Höhe von Kap Platen angelangt war, aber nur noch 1½ Meilen in der Stunde vorwärts kam. Das Packeis bildete hier eine zusammenhängende, aber im Schmelzen begriffene Masse, die unter dem Druck des Eisbrechers eine bis 8 Meter hohe Wand bildete und dem Schiff einen fast unüberwindlichen Widerstand entgegensetzte. Der Eisbrecher mußte dann oft anhalten und einen neuen Anlauf gegen die Eiswand nehmen.

Alle zehn Minuten wird von der Sirene des Dampfers ein durch Mark und Bein gehender Pfiff abgegeben, damit er von den eventuell unterwegs befindlichen Schiffbrüchigen in der Eiswüste gehört werde. Bis jetzt zeigten sich aber nur einige Robben und Eisbären.

Von dem russischen Flieger Babuschkin fehlt seit seinem Start vom Freitag immer noch jede Nachricht. Kommandant Romagna hat den Fliegerhauptmann Rabazzoni ermächtigt, seine Basis von Tromsoe vorläufig nach der Bäreninsel zu verlegen, um von dort aus Nachforschungen nach Amundsen zu unternehmen.

Der Kommandant des „Krassin“ hat es abgelehnt, Nobile mitzunehmen.

### Deutsche Hilfsexpedition.

#### Udet als Pilot.

In diesen Tagen wird eine deutsche Hilfsexpedition zur Rettung der verschollenen Italia-Leute aufbrechen. Die Leitung hat Kapitän Ritscher, der in leitender Stellung der Deutschen Lufthansa ist, übernommen und Deutschlands bekanntester Kunstflieger Udet wird eines der Flamingo-Flugzeuge, die mitgenommen werden, steuern.

---

# Aus Stadt und Land.

**Bromberg,** 5. Juli.

### Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde, meist stärkere Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen und geringer Niederschlagsneigung an.

---

### Ein schwerer Sturm

von einer Stärke, mit der er hier schon lange nicht gewütet hat, hauste gestern in der Bromberger Gegend. Nach einem schwülen Vormittag der bereits ein fernes Gewitter gebracht hatte, ging eine Sturmwelle gegen 4 Uhr nachmittags über die Stadt, die von heftigem Regen und Hagel begleitet war. Nach etwa einer Stunde setzte erneut der Sturm ein, der längere Zeit hindurch andauerte und schweren Schaden in Stadt und Land angerichtet hat.

In der Stadt selbst war es während des Sturmes äußerst gefährlich, durch die Straßen zu gehen, da von vielen Dächern die Dachsteine, Schornsteinaufsätze usw. heruntergerissen wurden. Wie uns von der Polizei und der Feuerwehr mitgeteilt wird, sind Personen glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Bedeutende Verwüstungen sind in den Anlagen und Gärten angerichtet worden. Starke Bäume wurden umgebrochen und Äste abgeschlagen. Besonders arg hat der Sturm an den Schleusen gehaust. Zwei alte Pappeln, die noch aus der friderizianischen Zeit stammten, sind an der sog. Schwaneninsel umgelegt worden. Zahlreiche Arbeitslose machten sich sofort an die Beseitigung der Verkehrshindernisse, indem sie die Bäume zersägten und das Holz schnell nach Hause schafften. Auch im Innern der Stadt sind viele Bäume um- und Äste abgebrochen. Hauptsächlich die Anpflanzungen in den Straßen, die in ostwestlicher Richtung verlaufen, hatten unter dem Weststurm zu leiden. Viele junge Bäume wurden durch den anhaltenden Sturm selbst mit Schutzgitter und Stützbalken umgelegt. In der Wilhelmstraße hemmte ein umgebrochener Baum eine Zeitlang den Straßenbahnverkehr. In den Anlagen des fr. Bismarckplatzes ist eine große Silberpappel zur Hälfte entwurzelt.

**Massenstörungen** meldet uns die hiesige Postdirektion im **Fernsprech-, Telegraphen- und Ortstelephonverkehr.** Sämtliche Verbindungen sind unterbrochen. In den Abendstunden des gestrigen Tages wurde eine Verbindung mit Warschau hergestellt, jedoch war die Verständigung sehr schlecht. Der Telegraphenverkehr ist fast vollständig lahmgelegt. Störungen sind nicht nur im hiesigen Gebiet, sondern auch in Kongreßpolen und Galizien gemeldet. **In Bromberg selbst wurden bisher 200 Störungen im Ortstelephonnetz festgestellt.** Die Postdirektion bittet uns, bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam zu machen, daß, da zunächst die Telegraphen- und Fernsprechleitungen instand gesetzt werden müssen, die Beseitigung der Ortsstörungen noch einige Tage andauern wird.

Auch die Stromzufuhr hat unter dem Sturm zu leiden gehabt, so daß Bleichfelde gestern ohne Licht war.

Außerhalb der Stadt hat der Sturm fast noch schlimmer als im Innern gewütet. Die Chausseen in der Umgebung Brombergs waren am gestrigen Nachmittag für Automobile fast unpassierbar. Sie liegen voll abgeschlagener Äste und umgebrochener Bäume. Groß ist der Schaden auch in den Obstgärten, wo durch den Sturm die unentwickelten Früchte abgeschlagen wurden.

Auch aus Amsterdam, Köln, Berlin und Warschau wird gemeldet, daß der Sturm schwere Schäden angerichtet hat. In Berlin sind sechs Personen schwer und acht leicht verletzt worden. Die Flughalle in Tempelhof ist eingestürzt. Drei Flugzeuge wurden zerstört. In Warschau wurden ebenfalls etliche Personen verletzt. Auf der nach Sierakow führenden Chaussee fuhr der Blitz in einen Baum, unter dem acht Arbeiter, die in der Pulverfabrik beschäftigt sind, Schutz gesucht hatten. Ein Arbeiter war auf der Stelle tot, die sieben anderen wurden schwer verletzt. Unter einem anderen Baum hatten sieben Arbeiter Schutz gesucht, die vom Blitzstrahl betäubt wurden.

---

### Die verschwundenen Schuhe vor Gericht.

Der Bürgerschaft dürfte noch in bester Erinnerung sein, daß dem Kaufmann Vincent Koczorowski auf Anordnung des Wucheramts im Dezember 1926 größere Mengen Schuhwaren beschlagnahmt worden sind. Die beschlagnahmten Schuhe wurden in Magistratsräumen untergebracht und dort verschwanden 114½ Paare. Dagegen fanden sich 93 Paar minderwertige und fehlerhafte Schuhe vor, die man eingetauscht hatte. Die Ermittelungen ergaben, daß für diesen unerhörten Skandal drei Magistratsbeamte verantwortlich waren und zwar Stadtsekretär Josef Żernicki, Unterbeamter bei der städtischen Polizei Stanisław Makowski und der Leiter des städtischen öffentlichen Fürsorgeamts Czarnecki. Am 12. April beschloß die Strafkammer das Verfahren gegen Żernicki und Czarnecki einzustellen, jedoch wurde auf Grund einer Berufung der Staatsanwaltschaft die Durchführung des Verfahrens angeordnet. Die drei genannten Beamten hatten sich vor der 1. Strafkammer zu verantworten. Die Verhandlung führte Bezirksrichter Radłowski, die Anklage vertritt erster Staatsanwalt Metelski, die Verteidigung des ersten und dritten Angeklagten übernahmen die Rechtsanwälte Dr. Drwięga und Cisewski.

Bei der Vernehmung der Angeklagten erklärt Żernicki, daß er vom Wucheramt und von der Staatsanwaltschaft den Auftrag erhalten hatte, die fraglichen Schuhe beschlagnahmen zu lassen und in einem besonderen Raum unterzubringen. Zunächst wurden die Schuhe durch den Mitangeklagten Makowski nach dem städtischen Grundstück Kaiserstraße gebracht. Da dort nicht genügend Raum vorhanden war, beförderte man einen anderen Teil der Schuhe nach dem Grundstück Hofstraße 3. Auf höheren Befehl wurde eine Sortierung der Schuhe vorgenommen und diese Sortierung führte Makowski ebenfalls aus. Wo die fehlenden Schuhe hingekommen sind, wisse er nicht. — Makowski sagt aus, daß sich für die Schuhe Kauflustige eingefunden hatten, die Stadtrat Podoski geschickt habe. Er habe aber stets erklärt, daß die Schuhe bis zur Bestätigung der Beschlagnahme nicht verkauft werden dürften. Da die Räume in der Hofstraße nicht versiegelt waren, so hatte dort jedermann Zutritt. — Czarnecki sagt, daß seine Schuld darin bestand, er hätte auf Verlangen des Wucheramts die Schlüssel der Räume herausgegeben. Das Fürsorgeamt erhielt von der Firma Behring Schuhe, die zu Weihnachten an die hiesigen Armen verteilt werden sollten. Aus diesen Schuhen rekrutierten sich diejenigen, die man für die beschlagnahmten Schuhe eingetauscht hatte. Er könne sich nicht denken, wie man derartige Mengen Schuhe eintauschen konnte.

Darauf wurde zur Beweisaufnahme geschritten, in deren Verlauf Stadtrat Podoski erklärt, er hätte nur die Unterbringung der Schuhe angeordnet, ohne sie selbst gesehen zu haben. — Bureaudirektor Weber sagt über Makowski aus, daß dieser zunächst ein guter Beamter gewesen sei, aber seine Ehrlichkeit später sehr viel zu wünschen übrig gelassen habe. — Zwei frühere Beamte der Staats- und Amtsanwaltschaft bekunden, daß der Angeklagte Makowski erklärt hätte, ein Teil der Schuhe befinde sich in der Behausung des Żernicki. — Zeuge Kaufmann Vincent Krauze teilt mit, daß der Angeklagte Żernicki ihm eines Tages mitteilte, er könne demnächst billig Schuhe von ihm kaufen.

Der Zeuge Koczorowski stellt den Antrag, als Nebenkläger zugelassen zu werden. Dieser Antrag wird vom Gericht abgelehnt. Zur Sache selbst schildert dann der Zeuge den Vorgang der Beschlagnahme und seiner Verhaftung. Als er nach Stellung einer Kaution seine Freilassung erreichte, machte er seine Rechte geltend, und stellte an den Staat Entschädigungsansprüche, die ihm auch mit Zinsen zugesprochen wurden. Als er an den Angeklagten Makowski die Frage richtete, wo seine Schuhe geblieben seien, antwortete M. zuerst gar nicht, dann sagte er, die gelben Schuhe habe Żernicki. Dies wiederholte Makowski noch zweimal in Gegenwart eines Zeugen. Er erfuhr durch mehrere Bekannte, daß der Angeklagte Żernicki an einen Kaufmann Pruß in der Friedrichstraße und an einen Schulinspektor Luszczewski Schuhe verkauft hatte. Aus alledem gewann Zeuge den Eindruck, daß man in Żernicki den Hauptschuldigen zu erblicken habe.

Die Beamtin Gielki sagt aus, daß der Angeklagte Makowski die Schlüssel zu dem Raum in der Kaiserstraße hatte, und hätte erklärt, er gehe sehr oft in das „Schuhwarenlager“.

Der größte Teil von den 35 Zeugen macht nebensächliche Angaben. Die Verhandlung wird unterbrochen und an einem der letzten Tage dieser Woche weitergeführt werden.

---

§ **Das Leben gerettet** wurde am vergangenen Dienstag einem 18jährigen Badenden durch ein Mitglied des Bromberger polnischen Rudervereins. Der Ruderer hatte den Vorgang beobachtet, war aus dem Boot gesprungen und brachte den Versinkenden an Land.

In. **Aus dem Gerichtssaal.** Die Arbeiter Franz und Bronisław Niklasz und Bronisław Beczyński aus Waldówko, Kreis Zempelburg, sind wegen Einbruchsdiebstahls angeklagt. Sie stiegen in der Nacht zum 26. Januar d. J. durch ein Fenster in das Wohnhaus eines Landwirts und stahlen Garderobe, Wäsche und Schuhe. B. Niklasz hatte bei dem Einbruch einen Revolver bei sich. Die Angeklagten sind geständig und werden wie folgt verurteilt: F. und B. Niklasz je vier Monate, Beczyński drei Monate Gefängnis. — Wegen Einbruchsdiebstahls sind die Dienstmädchen Sofie Florkiewicz und Janina Danielczak und wegen Hehlerei die Mutter der ersteren, Josefa Florkiewicz, angeklagt. Die beiden ersten Angeklagten waren in der Ferienkolonie in Falkenburg, Kreis Bromberg, in Stellung und sind beschuldigt, in der Nacht zum 4. November v. J. 88 Küchengeräte gestohlen zu haben, nachdem sie einen Raum der Ferienkolonie erbrochen hatten. Das Geschirr lud die F. auf einen Handwagen, spannte vor den Wagen einen Hund und brachte das Geschirr nach der Station Maxtal. Von dort fuhr sie mit der Bahn weiter und ließ den Wagen in Maxtal einfach stehen. Die Mutter der F. soll einen Teil des Geschirrs entgegengenommen und aufbewahrt haben. Der Staatsanwalt beantragte für die ersten beiden Angeklagten je vier Monate, für die Mutter eine Woche Gefängnis. Das Gericht verurteilte die Sofie F. zu drei Monaten Gefängnis und sprach die beiden anderen Angeklagten frei.

§ **Sensationelle Verhaftungen.** Wie uns mitgeteilt wird, hat das hiesige Kriminalamt den schon vor einiger Zeit seines Amtes enthobene Kriminalkommissar Pisarzewski, der früher in Bromberg, zuletzt in Ostrowo tätig war, und dort den Wahlkampf der Liste 18 bewußt störte, am Dienstag verhaftet. Die Verhaftung soll im Zusammenhang mit der Erschießung des Portiers Schlosserstraße 1 stehen. — Ferner ist der Privatdetektiv Jakob Eisner verhaftet worden, gegen den Anklagen wegen Verleitung zum Meineid in Scheidungssachen, Verleitung zu gewerblicher Unzucht u. a. m. erhoben werden. Er hat sich durch verschiedene unsaubere Methoden bereichert und viele Personen geschädigt.

§ **Die Leiche** des Selbstmörders Jaczynski, der sich, wie wir kürzlich meldeten, in die Brahe geworfen hatte, ist heute morgen an der Kaiserbrücke aufgefischt worden.

§ **Einbrüche.** Ein großer Einbruch wurde in die Wohnung des Restaurateurs Szmelc in Rinkau verübt. Den unerkannt entkommenen Einbrechern fielen Garderobe, Schuhe, Wäsche und Schmucksachen in die Hände. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beträgt mehrere Tausend Złoty. — Ein Einbrecher drang in der Nacht zum 3. d. M. in die Eisenbahnwerkstätten ein und stahl dort zehn Messinglager. — Aus dem Geschäft Eisenschmidt entwendeten unbekannte Täter Herren- und Damengarderobe für etwa 1000 Złoty.

§ **Verhaftet** wurden im Laufe des gestrigen Tages eine Person wegen Blutschande, ein Dieb und eine gesuchte Person.

* * *

fs **Hammer** (Kreis Wolsztyn), 3. Juli. Am letzten Freitag feierten hierselbst die beiden deutschen Schulen aus Paprotsch, die im neuen Schuljahr zu einer Schule zusammengeschmolzen sind, ihr diesjähriges Kinderfest. Vormittags um 9 Uhr erfolgte die Abfahrt von der Schule II in sieben mit Grün geschmückten Leiterwagen und vielen Kutschen. Gegen 11 Uhr kam man an den See, wo die Mittagsstunde in fröhlicher Stimmung unter Gesang und Spiel verbracht wurde. Darnach ging es unter Vorantritt einer Musikkapelle nach dem Bajonschen Saale, wo in wechselnder Reihenfolge Kinderspiele, turnerische Vorführungen und kleine Theaterspiele den zahlreich erschienenen Eltern und Gästen dargeboten wurden. Zum Schluß hielt Lehrer Pflaum eine Ansprache, worauf die Heimreise angetreten wurde.

ak **Nakel** (Nakło), 3. Juli. Auf dem Dienstag-Wochenmarkt herrschte reger Betrieb. Die Butter kostete morgens 2,20, später stieg der Preis auf 2,50 pro Pfund. Die Mandel Eier kostete 2,20—2,30, das Pfund Weißkäse 0,50. Auf dem Geflügelmarkt gab es viele Hühnchen zu 1,50—2,00 das Stück. Auf dem Gemüsemarkt sah man schon reichlich Kirschen, das Pfund zu 0,60—0,80. Gurken kosteten 1,00 pro Pfund, Radieschen 0,20, Zwiebeln auch 0,20, Mohrrüben 0,40, Kohlrabi 0,40, neue Kartoffeln 0,40 pro Pfund, alte pro Zentner 7—7,50. — Die Heuernte ist bei uns in vollem Gange. Bei dem jetzigen schönen Wetter ist das Heu auch zum größten Teil schon glücklich eingefahren. Der Ertrag von den Netzewiesen ist sehr gut.

fs. **Wollstein** (Wolsztyn), 4. Juli. Infolge Auflösung der deutschen evangelischen Schule in Jaromierz ist der Lehrer Müller von dort nach Romanshof bei Czarnikau versetzt worden. Einige 30 deutsche Kinder werden der ebenfalls soviel zählenden polnischen Schule überwiesen. Da auf 12 Kilometer Entfernung kein evangelischer Lehrer amtiert, ist der evangelische Religionsunterricht in Kopnitz, Jaromierz und Żodyn in Frage gestellt. Die evangelisch-deutschen Kinder besuchen die polnischen Schulen. Zwecks Höherorganisierung wäre hier ein Zusammenschluß aller drei früher selbständigen deutschen Schuleinheiten zu einer starken deutschen Minderheitenschule möglich. — Die Pflasterungsarbeiten unserer Stadt sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Nachdem die Bahnhofstraße mit Granitsteinen neugepflastert wurde und neue Fußgängerwege erhielt, die Kirchhofstraße verbreitert und mit Kopfsteinpflaster versehen wurde, erhielt der Markt eine neue Zufahrtsstraße von der Kirchstraße direkt nach dem Rathause auch mit Granitsteinen. Die Aufwendungen hierfür betragen über 60 000 Złoty. — Der Bau des schon lange geplanten Elektrizitätswerkes kommt jetzt nicht zur Ausführung.

---

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

---

**Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 139.**

**Statt besonderer Anzeige.**

Mittwoch, früh 2½ Uhr, entschlief nach kurzer Krankheit meine liebe Mutter

Frau

# Adolfine Joppe

geb. **Wolff.**

Um stille Teilnahme bittet

**Die trauernde Tochter.**

Bromberg, den 5. Juli 1928.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 6. Juli, vorm. 11 Uhr, von der Leichenhalle des alten evgl. Friedhofes aus statt. 4131

---

**Statt Karten.**

Heute entschlief sanft mein lieber Mann, unser innigstgeliebter Väti, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der

**Geschäftsführer**

# Walter Spalding

**Fliegerleutnant d. R. a. D.,**

**Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und anderer Orden.**

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Ostrów Wlkp., ul. Kościuszki 6, den 3. Juli 1928.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 7. Juli, nachmittags 5 Uhr, auf dem evangel. Friedhof in Gnesen statt. 9296

---

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine, die frühere Besitzerin

# Wilhelmine Falkenberg

nach schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden aus diesem Leben abzurufen.

Szembruk, den 3. Juli 1928.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 7. Juli 1928, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 9285

---

**Wer bereitet während der Ferien Primaner in**

**Mathematik**

vor? Off. u. N. 4072 a. d. Gechst. d. Ztg. erb.

**Bydgoszcz**, Tel. 18—01

---

**Dr. v. Behrens**

bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

**Promenada nr. 3,** beim Schlachthaus.

---

**Klavierstimmungen**

und **Reparaturen**, sachgemäß und billig, liefere auch **gute Musik** zu Hochzeiten, Gesellschaften und Vereinsvergnügungen. 4116

**Paul Wicherek**
**Klavierstimmer, Klavierspieler,**
**Grodzka 16**
Ecke Brückenstr. Tel. 273

---

**Chice, gutsitzende**

**Damen-Toiletten**

werden zu soliden Preis. gefertigt 3691

**Jagiellońska 44, I.**

---

**Schuhe**

in großer Auswahl, eigenes Fabrikat, kauf. Sie am günstigst., auch gegen Kredit 9277

**Schuhgeschäft**
**Długa** 3 (Friedrichstr.).

---

**Hypotheken**

reguliert mit gutem **Erfolg** im **In-** und **Auslande**

**St. Banaszak,**

**Rechtsbeistand**

Bydgoszcz, 8856 ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2. Telephon 1304.

**Langjährige Praxis.**

---

**Kacheln**

in verschieden. Farben ständig auf Lager 9118

**Ofenbaugeschäft**

**M. Steszewski,**

**Poznańska 23.** Tel. 234.

---

**Empfehle mein Geschäft zur Reparatur und Erneuerung von Wagen.** Sichere, beste Bedienung. Auswahl von Ersatzteilen, Patentachsen, Federn usw., gebog. Hölzer, Räder, Kasten, Speichen, Arbeitswagen, Kutschwagen aller Art, oft Gelegenheitskäufe, Ankauf alter Wagen. 9113

**Fabryka powozów dawn. Sperling-Nakło. Tel. 80. — rok zał. 1864.**

---

**Kirchl. Nachrichten**

**Synagoge.** Freitag, abds. 7½ Uhr. Sonnabend vorm. 9½ Uhr, abds. 9¼ Uhr. Wochentags: vorm. und abds. 7½ Uhr.

---

**Nutzet die Gelegenheit!**

In der Zeit außerhalb der Saison empfiehlt

verschiedene **Pelze**

**um 20% billiger** die Firma 9167

**„Futro“, Bydgoszcz, ul. Dworcowa 17.**

**Achtung!** Wir geben langfristigen Kredit.

---

**Emser Pastillen**

EMS Schutz - Marke.

Die **natürlichen Vorbeugungs-** und **Heilmittel** von **Weltruf**

**Quellsalz** 8408

bei Katarrhen, Asthma, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Grippe und Grippefolgen, Magensäure (Sodbrennen), Stoffwechselkrankheiten (Zucker und harnsaure Diathese).

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

**Niederlage: H. Borkowski, Danzig.**

---

**„Echte“** 4130

**„Adolf“** Just's Luvos: I. und II. — **versiegelte**

**„Trinklehmerde“**

ist zu haben: in Bydgoszcz, Gdańska 50, bei **Rubel** — in Sępólno bei Apotheker **Naatz.**

---



**Pelikan**

STEMPELKISSEN

GÜNTHER WAGNER HANNOVER UND WIEN

*in allen Farben und Größen.*

*A. Dittmann, T. z o. p.*
*Bydgoszcz, Jagiellońska 16.* 0590

---

**Tartak parowy „Grodziczno“**

poczt i stacja Montowo, **pow. Lubawa** 9257
hat abzugeben:

**ca. 125 Cbm. Kief. Stammbretter und Bohlen,** ferner **ca. 20 Cbm. astr. Seiten- und ca. 50 Cbm. Mitte- u. Zopfbretter**

in verschiedenen Längen und Stärken, stammend aus diesjährigem Einschnitt, für Tischler geeignet.

Die Ware kann jederzeit besichtigt werden, Preis nach Uebereinkunft. **B. Olkiewicz.**

---

**Günstigste Einkaufsgelegenheit**

in **Konfektion, Wäsche** und **Galanterie** bei der Firma

**„Tania Konfekcja“**

**Bydgoszcz,** ulica Jezuicka Nr. 18.

**Herren-** und **Kinder - Anzüge, Paletots, Hüte, Damenmäntel** und **-Kleider** von den billigsten bis zu den **elegantesten.** 9117

Komme und überzeuge Dich.

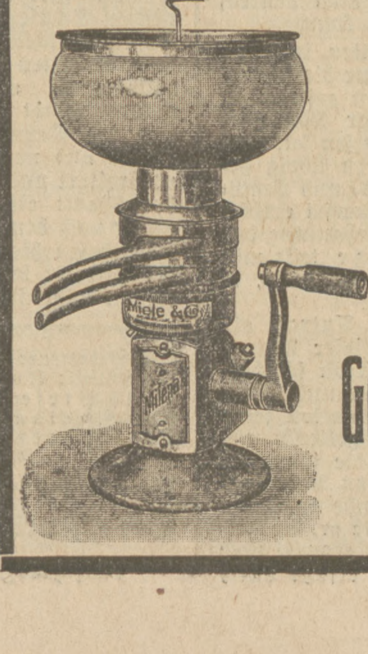
---

**Ferd. Ziegler & Co., Dworcowa 95**

gegründet 1874 empfehlen:

**Maschinenöle und Zylinderöle**
**Zentrifugenöle, Transformatorenöl, Fußbodenöl**
**Automobilöle für Sommer und Winter**
**Motorpflugöl, Traktorenöl, Motorenöle**
**Dampfpflugöl, Dieselmotorenöl** 9121
**Norwegischen Tran, Carbolineum.**

---



Großes Lager in

**Milena Zentrifugen**

von 35 bis 330 Liter Stundenleistung 9119

**Schärfste Entrahmung**
**Ruhiger Gang**
**Bequeme Zahlungsbedingungen**

**Gebrüder Ramme**

**Bydgoszcz**

**Sw. Trójcy 14b. Telefon 79.**

**Tüchtige Vertreter gesucht.**

---

# Grosser Saison-Ausverkauf

## vom 2. bis 16. Juli 1928

**Damen-Mäntel,** Gabardine früher 48.— . . jetzt **36.—**

**Damen-Mäntel,** Kasha früher 54.— . . jetzt **42.—**

**Damen-Mäntel,** Rips früher 62.— . . jetzt **48.—**

**Damen-Mäntel,** Ripsseide früher 78.— . . jetzt **59.—**

**Damen-Mäntel,** Rips pa. früher 128.— . . jetzt **96.—**

**Damen-Kleider,** Popeline früher 19.— . . jetzt **16.50**

**Damen-Kleider,** Krepon früher 37.— . . jetzt **28.—**

**Damen-Kleider,** Voile früher 39.— . . jetzt **29.50**

**Herren-Anzüge,** prakt. Qual. früher 42.— . . jetzt **32.—**

**Herren-Anzüge,** Sportfas. früher 52.— . . jetzt **39.—**

**Herren-Anzüge,** neuste Des. früher 85.— . . jetzt **64.—**

**Herren-Anzüge,** pa. Gabard. früher 110.— . . jetzt **82.—**

**Herren-Anzüge,** Kammgarn früher 130.— . . jetzt **98.—**

**Herren-Mäntel,** Gabardine früher 95 — . . jetzt **72.—**

**Herren-Mäntel,** Tournower früher 112.— . . jetzt **84.—**

**Herren-Mäntel,** Raglan früher 118.— . . jetzt **89.—**

**Nur einige Preise aus unserer ungeheuren Auswahl. Benützen Sie die ungewöhnlich günstige Einkaufsgelegenheit.**

**Gummi-Mäntel** in größter Auswahl.

# ŹRÓDŁO

**Das Haus der Damen-, Herren- u. Kinderkonfektion**

8913 **BYDGOSZCZ, ulica Długa 19.**

---

**Neueröffnung**

der

**Bydgoska Fabryka Makaronu**

(Bromberger Makaroni-Fabrik)

**Józef Häusler**

**Bydgoszcz, ul. Chrobrego 20** (früher Schleinitzstr. 20)

Telefon Nr. 66 Telegrammadr. „Byfama“

**hat am 2. Juli d. Js. stattgefunden.** 9283

Fabrikate der besten **Güte** empfehle den verehrten **Abnehmern.**

---

# Kawiarnia Teatralna

Jagiellońska 70 Tel. 2104 neben dem Stadttheater.

**Am 5. Juli d. J.:**

## Erstes großes Sinfoniekonzert

62 p. p. Wlp.

nach speziellem Programm. 9270

**Der Garten ist bunt illuminiert.**

Konzertanfang 5 Uhr nachm. Programmanfang 7 Uhr.

---

**Großer**

**Saison-Räumungs-Verkauf**

in 9210

**Sommerwaren:**

**Anzugstoffe**
**Kostümstoffe**
**Paletotstoffe**
**Mäntelstoffe**
**Sport-, Loden-, Joppenstoffe**

zu wirklich bescheidenen Preisen.

**Tuchhandlung Schreiter**

**Gdańska 164.**

---

**Damen-, Herren- und Kinderschuhe**

eigen. Ausführg. verkft. zu **billigen** Preisen

**Bol. Pruss,** Długa 51
8857

---

**Für die Reise**

harte

**Cervelat u. Salami**

empfiehlt 9168

**Eduard Reek**

Sniadeckich 17. Tel. 1534.

---

**Restaurant Elysium Hotel**

ul. Gdańska 134 Telefon Nr. 1171

veranstaltet **heute, Donnerstag,** am **5. 7. 28** einen

**Wiener Musikabend.**

Ausgeführt von der Kapelle **Kłobucki.**

**Anschließend Dancing.**

Eintritt frei. 9311